

WORLD COUNCIL OF CHURCHES
PROGRAMM UNIT ON FAITH AND
WITNESS

Commission on World Mission
and Evangelism

Mr. Eckhard Schultzen
Gossner Mission

Lieber Herr Schülzen, liebe Freunde!

Ich bedauere zutiefst, daß ich nicht mit Ihnen an der Tagung über Stadtarbeit in Ferch teilnehmen kann. Ich hatte mich schon sehr darauf gefreut zu kommen und diese wunderbare Gelegenheit des Zusammenseins mit so interessanten, aktiven und aufopfernden Menschen aus so vielen Ländern ungeduldig erwartet. Inzwischen werden Sie sicher gehört haben, daß ich wegen dringender Familienangelegenheiten in die Vereinigten Staaten reisen mußte, und dort werde ich während der Zeit Ihrer Tagung sein.

Aus der Sicht des Weltkirchenrates - Kommission für Weltmission und Evangelisation - gehört diese Art von Tagungen, die seit nunmehr fast 10 Jahren stattfinden, zu den wichtigsten ökumenischen Aktivitäten derjenigen, die sich den Fragen zur Aufgabe der Kirche in der Stadt und in der städtischen Gesellschaft stellen. Die Berichte und Arbeitspapiere dieser Tagungen waren von großem Interesse für viele Christen, die in der Stadtarbeit in allen Teilen der Welt tätig sind. Sam Kobiah und ich vom Urban-Rural Mission-Büro und alle anderen Mitarbeiter der Kommission für Weltmission und Evangelisation grüßen Sie und alle Teilnehmer der Tagung in Ferch auf das herzlichste. Ich bin froh darüber, daß eine Anzahl von URM-Mitarbeitern aus anderen Teilen der Welt bei Ihren Diskussionen mit Vertretern von Kirchen vieler Länder in Osteuropa dabei sein werden.

Ich bin sehr daran interessiert, die Berichte von der Tagung zu hören. Ich hoffe, daß ich in Zukunft die Gelegenheit habe, mit Ihnen und mit Christen anderer Städte, die bei Ihrer Tagung dabei waren zusammenzutreffen.

Ihr ergebener

(gez) George Todd
George E. Todd
Urban-Rural Mission

Predigt

Römer 14, 17 - 19

gehalten von Eckhard Schülzgen zum Abschluß der Konsultation

In diesen Tagen hier in Ferch sind unsere Gedanken immer wieder zu dieser Bibelstelle zurückgekehrt. Sie war das Leitwort für unsere Gespräche. Wir wollen dennoch diesem Wort noch einmal ein wenig nachdenken.

- Seit einiger Zeit sprechen Menschen wieder viel von Rüstung und Raketen, von möglichem Krieg, begrenzten Krieg oder unbegrenzten Krieg. Kurz bevor wir hier in Ferch zusammengekommen sind, habe ich ein Wort gehört, das mir nicht aus dem Kopf gehen will. Der amerikanische Außenminister hat von der Möglichkeit eines atomaren Warnschusses gesprochen. Wir können uns überhaupt nicht vorstellen, was das für unsere Städte - nicht nur in der sozialistischen Gesellschaft - , was das für uns alle bedeuten würde. Wir aber sprechen vom Frieden, und wir bleiben dabei.

- Seit vielen Jahren sehen wir die Ungerechtigkeit in unserer Welt, und daran ist kaum etwas verändert worden. Unsere Brüder aus Kuba haben uns wieder an die furchtbaren Kämpfe in El Salvador und Guatemala und an vielen Plätzen der Welt und auch an die erneute Bedrohung Kubas erinnert. Die Kräfte der Unterdrückung treten wieder stärker auf und werden aktiver.

Wir aber sprechen von Gerechtigkeit, und wir bleiben dabei.

- Auch in unseren Tagen weinen Menschen, schreien Menschen ihr Leiden heraus, tragen Haß in ihren Herzen. Niemand von uns kann sich wirklich vorstellen, was mit den Afrikanern in diesem Augenblick passiert, die in Südafrika zum Tode verurteilt sind. Aber auch in unseren Städten sitzen Menschen in ihren Wohnungen - verbittert, ohne einen Freund, ohne ein Gefühl für den Sinn ihres Lebens.

Wir aber sprechen von der Freude, und wir bleiben auch dabei.

Wir wollen und können die Augen vor den Realitäten und den Gefahren nicht verschließen, aber wir stimmen nicht in die allgemeine Klage ein, sondern halten an Frieden, Gerechtigkeit und Freude fest. Denn wir haben eine Hoffnung für die Menschen.

In unserer Arbeitsgruppe wurde nach dem Unterschied zwischen Wünschen und Hoffnung gefragt. Wünschen können wir vieles, aber für die Hoffnung muß ein Grund angegeben werden.

Jesus Christus ist der Grund, auf dem wir unsere Hoffnung aufbauen. Wir sehen, wie er Menschen verwandelt und versöhnt hat, wie er geteilt und ausgeteilt hat und wie daraus Freude unter den Menschen wuchs. Das Reich Gottes ist den Menschen nahegekommen, hat bereits unter den Menschen angefangen. Das läßt uns auch gegen die Gefahren und Realitäten in unseren Tagen hoffen. Und es ist mehr als ein frommer Wunsch.

Dazu haben wir die Verheißung Gottes, daß diese Welt nicht zerstört wird, sondern daß das Reich Gottes kommt und mit ihm Freude und Gerechtigkeit und Frieden. Daraus nehmen wir nicht nur die Zuversicht, sondern auch eine Orientierung, die wir dringend brauchen, damit wir nicht unsere Wünsche mit der Verheißung verwechseln.

An dieser Stelle möchte ich auf den Anfang des Textes zu sprechen kommen: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken. Ich weiß sehr wohl, daß dieser Satz im Zusammenhang mit den Speisegeboten und Speiseverboten damals zu lesen ist, daß im Beachten dieser

Regeln nicht das Reich Gottes besteht und daß die Rücksicht der Stärkeren gegenüber den Schwächeren hervorgehoben wird. Aber ich höre aus diesem Wort auch heraus; daß Essen und Trinken, die materiellen Güter, das Immer-Mehr-Haben-Wollen, das immer bessere Leben ein Wunsch der Menschen, auch unser Wunsch sein mag - aber keine Orientierung unserer Hoffnung sein kann. Hier werden die Wünsche der Menschen durch eine andere Orientierung korrigiert. Das ist uns gesagt, und das sollen wir weitertragen. Es ist sicher nicht zu den Menschen gesagt, die nichts zu essen und zu trinken haben. Vielleicht wissen sie es besser als wir. Aber zu uns ist es gesagt, damit wir begreifen, daß ein Leben aus dem Geist Gottes das menschliche Miteinander in Frieden und Gerechtigkeit - auch in unseren Städten und in der sozialistischen Gesellschaft - bedeutet. Das hat die Verheißung der Freude. Wir werden es erleben. Unsere Hoffnung braucht eine Orientierung. Was dürfen wir hoffen? Die Antwort gibt uns das Wort Gottes.

Dafür sollen wir leben und arbeiten - dem Frieden nachjagen und uns als Menschen untereinander aufrichten. So wachsen menschliche Beziehungen und Gemeinschaft. Zeichen des Reiches Gottes sollen wir erleben und Ergänzungen machen, die die Hoffnung bestärken. Aber wir sollen auch selber Zeichen setzen und Erfahrungen vermitteln, damit die Hoffnung weitergetragen wird. Wir haben darüber einiges in diesen Tagen ausgetauscht. Sicher sind es oft kleine Zeichen, manchmal ist es die Erfahrung eines Momentes einiger Stunden oder Tage. Aber sie zeigen uns, daß wir miteinander unterwegs sind. Und wenn wir aus dieser Gemeinschaft hier die Ermutigung mitnehmen, daß wir neue Erfahrungen in der Hoffnung machen werden und daß es möglich ist, kleine Zeichen der Hoffnung in unseren Städten zu setzen, dann können wir dafür dankbar sein. Wenn wir das Wissen mitnehmen, daß da andere mit uns auf dem Weg sind - in Prag und in Miskole, in Polen und in Kuba und an den anderen Plätzen der Welt, dann stärkt das die Hoffnung und gibt uns Mut weiterzumachen - vielleicht noch mehr: mit Freude den Weg weiterzugehen. Die Hoffnung bleibt auch ohne uns in der Welt, weil Gott sie an seine Verheißung gebunden hat. Das Reich Gottes kommt auch ohne uns. Aber schön ist es doch, wenn wir dabei sind, wenn wir Entdeckungen machen; besonders schön ist es, wenn wir miteinander dabei sind. Vielleicht können wir etwas zu den Menschen tragen von dem Frieden, von der Gerechtigkeit und von der Freude auch. Es wäre schön, wenn wir uns bei der nächsten Tagung noch mehr erzählen könnten von unseren Erfahrungen. Ich freue mich darauf.

Amen

Peter Heyroth, Pfarrer

, 18. Mai 1984

Herrn Dozent
Michal Bihary

Vjircharich 13
CS 11000 Praha

und

Herrn Pfarrer
Eckehard Schülzgen

1193 Berlin
Moosdorfer Str. 3

Lieber Michal, lieber Eckehard!

Unsere Konsultation im November kommt immer näher. Ich möchte Euch mit dem beiliegenden Blatt daran erinnern, daß Ihr das erste Unterthema zur Bearbeitung übernommen habt.

Du, Michal, wolltest zu dem Unterthema die biblische Meditation am Beginn des Tages zu Jesaja 11 und 9 machen und Eckehard im Anschluß daran eine Einführung für das Gespräch im Plenum und in der anschließenden Gruppenarbeit geben.

Mit dieser Erinnerung verbinde ich die Hoffnung, daß Ihr, wie abgesprochen auch untereinander das Gespräch aufnehmt. So wäre es möglich, daß Bibelarbeit und Gesprächseinführung sich einander ergänzen und nicht beides zwei vollständige Referate werden.

Seid also bitte so gut und nehmt miteinander direkt den Kontakt auf.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Euer



PS: Lieber Michal!

Am 20. Juni komme ich von einer ökumenischen Konsultation in Ungarn mit dem Auto durch Prag und möchte gerne versuchen, zwischen 12 und 14 Uhr bei Dir anzuklopfen.
Falls Du zu Hause bist, freue ich mich auf ein Wiedersehen.

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

Ökumenisch-Missionarisches Zentrum
Arbeitskreis CHRISTLICHE GEMEINDE
IN DER SOZIALISTISCHEN STADT

1017 Berlin, 12. Dez. 1983
Georgenkirchstr. 70
3444-2300/83 Hey/Ur

Vorbereitung einer ökumenischen Konsultation
in DDR-Neuzittau bei Berlin
am 24. und 25. November 1983

Im Abstand von ca. 2 Jahren findet in der DDR eine ökumenische Konsultation zu Fragen der kirchlichen Arbeit in den neuen Städten und ländlichen Entwicklungsschwerpunkten statt.

Die Konferenz wird getragen vom Ökumenisch-Missionarischen Zentrum und der Gossner-Mission in der DDR. Nach dem Ort der 1. Konferenz in Ferch bei Potsdam im Jahr 1973 benannt, wird die VII. Ökumenische Konsultation am gleichen Ort vom 4. - 9. November 1984 stattfinden. Nahezu alle Kirchen in den sozialistischen Ländern, einschließlich Kuba, entsenden inzwischen ihre Delegierten aus den urbanen und ländlichen Zentren. Auch Gäste aus nicht-sozialistischen Ländern und des Weltkirchenrates waren bisher vertreten.

In diesem Jahr 1983 wurde nach gutem Brauch mit Delegierten einiger Länder und Kirchen die Konferenz 1984 vorbereitet. Ziel war es, ein Thema zu formulieren und die Zwischenzeit zur intensiven Vorbereitung zu nutzen.

Vertreten waren:

aus der Ungarischen Volksrepublik:

Pfarrer Dr. Szöni - Miskolc

- reformierte Kirche

Pfarrer Dr. Hamar - Budapest-Czepel

- reformierte Kirche

Pastorin Huboi - Muzsnai, Sekretärin für gefährdete Jugend in

urbanen Situationen - Ökumenischer Rat

aus der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik:

Dozent M. Bihary - Praha

- reformierte Kirche

Pfarrer B. Hajek - Karlovy Vary

- Kirche der böhmischen Brüder

(wegen Krankheit verhindert: Pfarrer Dr. Jan Ligus - Bräderkirche)

aus der Volksrepublik Polen:

Red. Jan Zaborowski - Warszawa

- Katholische Kirche

vom Exarchat der Russisch-Orthodoxen Kirche:

Erzpriester Jablonski - Berlin

als Gast des NCC - USA:

Rev. Dr. Yerkes

aus der DDR:

Pastorin Großhennig - Erfurt

Pfarrer Heyroth - Berlin

Pfarrer Müller - Halle-Neustadt

Herr Dipl.phil. Müller - Falkensee

Pfarrer Orphal - Berlin

Pastorin Richter - Neu Zittau

Pfarrer Schülzgen - Berlin

Herr Ing.Ök. Vetter - Eggersdorf

Abz.-Nr. 1797

In herzlicher Begegnung, guter Arbeitsatmosphäre und wachen Mitdenken der Ereignisse auf unserem Globus in den Novembertagen 1983 verlief das 2tägige Arbeitsgespräch. Der Gedankenaustausch im Plenum und kleinen Arbeitsteams war angeregt und engagiert. Zwischenergebnisse wurden ausgetauscht und gegen Ende des 2. Beratungstages konnte für die im November 1984 geplante Konferenz das Arbeitsthema mit 3 Unterthemen als Ergebnis festgelegt werden.

Ein gewichtiges Stichwort in der oekumenischen Diskussion, ein Grundwert für die Existenz der Menschen auf unserem Globus, gerade auch in seiner durch die Ereignisse in Europa gefährdeten Situation einerseits, wie durch politisch rezessive Ereignisse im Befreiungsprozeß der Völker andererseits, ist das Stichwort
LEBEN.

Ein anderes Wort spielte in unserem Gespräch eine gewichtige Rolle: Wie verhalten wir uns in der gegenwärtigen Situation, wie verhalten wir uns in den konkreten Herausforderungen am Ort unserer Existenz: konkret in der neuen Stadt? Stehen wir abseits? Haben wir unsere eigenen Aufgaben? Nehmen wir teil?

So lautete am Ende das Hauptthema für Ferch VII/1984:

TEILNAHME DER CHRISTLICHEN GEMEINDE
AM LEBEN IN DER SOZIALISTISCHEN STADT

1. Unterthema:

- ... durch Mitverantwortung bei der
Erhaltung und Gestaltung des Friedens
Meditation des biblischen Textes Jesaja 11+9: M. Bihary
Einführung in das Gespräch : E. Schülzgen

2. Unterthema:

- ... durch Bewertung der Arbeit
als wechselseitigen Dienst füreinander
Meditation des biblischen Textes Gen.2,15-17: B. Müller
Einführung in das Gespräch : J. Zaborowski

3. Unterthema:

- ... durch Gemeinschaftsbildung und Persönlichkeitsentwicklung
Meditation des biblischen Textes Ps. 107,4-9: G. Jablonski
Einführung in das Gespräch : J. Szöni

Drei wichtige Schritte gehören zur jeweiligen Themenentfaltung:

- ① die tägliche biblische Meditation
- ② die Einführung in das Gespräch
- ③ die gegenseitige Information:
 - a) Welche Erfahrungen haben wir?
Wie nehmen wir teil am Leben der Stadt?
 - b) Wir sind angewiesen auf die Assoziationen unserer Freunde und Gäste aus der Oekumene, besonders aus dem außereuropäischen Bereich wie Lateinamerika oder Afrika.

Wir haben unser Beisammensein im Teilen von Brot und Wein beendet. Wir wollen die Zeit eines Jahres nutzen, uns auf unsere Konsultationen mit den Menschen am Ort unserer Existenz vorzubereiten. Wir bitten unsere Gemeinden und Kirchen, unseren Erfahrungsaustausch als ein Teilen oekumenischer Ressourcen aufzunehmen und mitzutragen.

Abz.-Nr. 1797

Heyr 627/002

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM

der Evangelischen Kirche der Union und der Evangelischen Brüder-Unität

Arbeitskreis CHRISTLICHE GEMEINDE IN
DER SOZIALISTISCHEN STADT
(URM)

1017 Berlin, 18. Okt. 1983

Georgenkirchstraße 70

Fernruf 43830

Sekretär: Pfarrer Peter Heyroth

3444-1912/83

Hey/Ur

An alle Teilnehmer
der Vorbereitungskonsultation
für FERCH VII/1984
am 24. und 25. November 1983
in Berlin/Neu Zittau

Liebe Freunde!

In der Anlage übersenden wir Ihnen einen kleinen Fragebogen
und die voraussichtliche Teilnehmer-Liste unserer Vor-Konsul-
tation in Berlin/Neu Zittau.

Bitte senden Sie uns umgehend alle Daten zurück.

Sollten Sie in letzter Minute nicht kommen können - wir wären
traurig - dann lassen Sie es uns unbedingt wissen.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen und Zusammensein.

Wir hoffen sehr, daß wir durch die gemeinsame Arbeit das Tref-
fen 1984 in Ferch bei Potsdam gut vorbereiten können.

Sicher werden Sie mit guten Ideen kommen.

Wir wünschen Ihnen eine gute Reise.

Wenn unsere ausländischen Freunde noch etwas länger bleiben
können, freut uns das sehr. Wir werden für Sie ein kleines
Besuchsprogramm vorbereiten.

Mit herzlichen Grüßen und
guten Wünschen

Ihr

P. Heyroth

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM

der Evangelischen Kirche der Union und der Evangelischen Brüder-Unität

Arbeitskreis CHRISTLICHE GEMEINDE IN
DER SOZIALISTISCHEN STADT
(URM)

Sekretär: Pfarrer Peter Heyroth

1017 Berlin, 18. Okt. 1983

Georgenkirchstraße 70 Hey/Ur

Fernruf 43830

priv. 6817944

Zur Konsultation Vorbereitung von Ferch VII
am 24./25. November 1983

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Entsendende Kirche: _____

- Ich treffe in Berlin ein am _____
mit dem Flugzeug ☐
mit der Bahn ☐ = Station = _____
mit dem Auto ☐

- Ich möchte abgeholt werden
(Treffpunkt Flughafen: Empfangshalle, parterre, vor dem
Blumenkiosk
Treffpunkt Bahnhof: auf dem Bahnsteig)

- Ich komme allein in das ÖMZ ☐

- Abfahrt vom ÖMZ am 24. 11. 1983 um 11.00 Uhr zum Tagungsort
Pfarrhaus 1251 Neu Zittau bei Berlin, Geschw.-Scholl-Str. 46
(Pfarrer Richter, Tel.: Erkner 3740)

- Die Tagung endet am 25. 11. 1983 - 18.00 Uhr

- Ich nehme am Gemeindebesuch (26. und 27. 11. 1983)
teil ☐ nicht teil ☐

- Meine Rückfahrt
ist am _____
Uhrzeit _____
Verkehrsmittel _____

Sonstige Bemerkungen/Wünsche:

- Bitte zutreffendes anstreichen
- Die DDR-Teilnehmer prüfen bitte an der beiliegenden Namens-
und Adressenliste die Möglichkeit einer Fahrtgemeinschaft
und reichen diesen Fragebogen bitte schnellstens zurück.

Voraussichtliche Teilnehmer an der Vorbereitungs-Konsultation
für Ferch VII/1984 am 24. und 25. 11. 1983
in Neu Zittau/bei Berlin

VR Polen: 2 Teilnehmer

CSSR: 2 Teilnehmer

Ungarische VR: 2 Teilnehmer

ROK: 2 Teilnehmer

DDR:

1. Pfarrer Helmut Orphal, 1020 Berlin, Sophienstr. 2
2. Pfarrer Peter Heyroth, 1180 Berlin, Birkheidering 32
Tel.: 6817944
3. Pfarrer Eckhard Schülzgen, 1180 Berlin, Baderseestr. 8
Tel.: 6814558
4. Ing. Ök. Herbert Vetter, 1275 Eggersdorf, Wiener Str. 1
Tel.: Strausberg 48226
5. Pastorin Großhennig, 5060 Erfurt, R.-Eyermann-Str. 31
Tel. 525268
6. Pfarrer 6902 Jena-Lobeda, Alte Dorfstr. 8b
Tel. 31737
7. Pfarrer Bruno Müller, 4090 Halle-Neustadt, Schulplatz 3/4
Tel.: 644576



6. Ökumenische Konsultation
in Perch bei Potsdam/DDR
- Lutherrüsthaus -
vom 9. bis 13. November 1981

CHRISTLICHE HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT
IN DER SOZIALISTISCHEN STADT

- Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. Wer Christus so dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen gesucht. - (Röm. 14, 17b + 18)
-
-

Gesamtthema:

CHRISTLICHE HOFFNUNG FÜR DIE
ZUKUNFT IN DER
SOZIALISTISCHEN STADT

- Das Reich Gottes ist Gerechtig-
keit und Friede und Freude im
Heiligen Geist. Wer Christus
so dient, der ist Gott wohlgefäl-
lig und bei den Menschen geachtet.
(Röm. 14, 17b + 18) -

1. Unterthema: "Der Ruf zum Reich Gottes
als Auftrag für gerechtes
Zusammenleben" (Mt. 6, 33)

Meditation - Dozent Michal Bihary,

Praha

Gesprächseinstieg - Pf. Blahoslav Hajek,
Praha

2. Unterthema: "Christliche Lebensgestal-
tung als Beitrag zum
Frieden" (Hebr. 12, 14)

Meditation - Pf. Gottfried Rottmann,

Berlin

Gesprächseinstieg - Pf. Andrzej Czapka,
Skoczów

3. Unterthema: "Gottes Verheißung:
Freude erleben,
Freude bereiten" (Phil.
4, 4+5)

Meditation - Erspriech Tablonski,

Berlin

Gesprächseinstieg - Argy,
Miskole

Folgendes ist zu beachten:

Anreise erwarten wir im Laufe des
Vormittags am 9.11.81

Wenn Sie uns rechtzeitig Ihre Ankunft
mitteilen, werden wir Sie hier in Berlin
vom Flughafen Schönefeld (Treffpunkt in
der Vorhalle bei den Telefonboxen) oder
vom Zug (Treffpunkt auf dem Bahnsteig
an der Lokomotive) abholen.

Weiterreise erfolgt vom ÖMZ, Georgen-
kirchstraße 70, mit Pkw, spätestens
um 15.00 Uhr. Hier können sich auch
Teilnehmer, die mit eigenem Auto kommen,
anschießen.

Beginn der Tagung: 9. Nov. 81, 18.00 Uhr
mit dem Abendessen.

Besondere Wünsche für ein Nach- oder Vor-
programm können Sie uns mitteilen.

Unsere Anschrift:

Ökumenisch-missionarisches Zentrum
Georgenkirchstraße 70
DDR-1017 Berlin - Tel.: 43 83 220

(notfalls Tel. 6814558 Pf. Peter Heyroth
über Gossner-Mission in der DDR,
Baderseestr. 8, DDR-1180 Berlin)

Anmeldungen bitte mit anhängendem Zettel
an die Anschrift des Ökumenisch-
missionarischen Zentrums (s.o.) bis
spätestens 31. Mai 1981

Anschrift des Tagungsortes:

Lutherrüsthaus, Burgstr. 13, 1501 Ferch
Tel.: Caputh 208

Blago / Stz. Bdkt

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
und Gossner-Mission in der DDR
Arbeitskreis "Christliche Gemeinde
in der sozialistischen Stadt"

1017 Berlin, im Nov. 1981
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220 Schü/Hbd

K O M M U N I Q U É

der 6. Ökumenischen Konsultation
vom 9. bis 13. November 1981 in Ferch bei Potsdam
zum Thema:
"CHRISTLICHE HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT DER SOZIALISTISCHEN STADT"

Das Ökumenisch-missionarische Zentrum und die Gossner-Mission in der DDR führten eine 6. Ökumenische Konsultation zum Thema "Christliche Hoffnung für die Zukunft in der sozialistischen Stadt" vom 9. bis 13. November 1981 in Ferch bei Potsdam durch. An diesem Erfahrungsaustausch nahmen 39 Vertreter aus 18 Kirchen in sozialistischen Ländern und Gäste aus Finnland, der Schweiz und Italien teil. Erstmals waren zwei Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen in Kuba dabei. Die Konsultation wurde durch eine ökumenische Gruppe, die 1980 in der DDR zusammengekommen war, vorbereitet.

Einleitende Referate wurden gehalten von:

Pfarrer Blahoslav Hájek, Prag /CSSR,
Pfarrer Andrzej Czyż, Skoczów /VR Polen,
Pfarrer Dr. György Szönyi, Miskolc /Ungarische VR.

Biblische Meditationen wurden vorgetragen von:

Dozent Michal Bihary, Prag /CSSR,
Pfarrer Gottfried Rottmann, Berlin/DDR,
Erzpriester Jablonski /Vertreter des Exarchats der
Russisch-Orthodoxen Kirche.

Außerdem hörten die Teilnehmer Berichte von den Hoffnungen und dem Leben der Christen und Kirchen, aus denen die Vertreter kamen. In ausführlichen Gruppengesprächen wurden Einsichten und Erfahrungen zur Hoffnung in der gegenwärtigen Situation und zum Dienst der Christen in den Städten der sozialistischen Gesellschaft ausgetauscht. Unter dem biblischen Leitwort

"Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. Wer Christus^o dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet." - Röm. 14,17b + 18

konzentrierten sich die Gespräche auf Gerechtigkeit, Friede und Freude in unserer Zeit. Unsere Hoffnung ist in Jesus Christus begründet. Er befähigt den Menschen zu mehr Gerechtigkeit und zum Friedenstiften in der Welt. Unsere Hoffnung ist orientiert an der Verheißung des kommenden Gottesreiches, die uns eine Perspektive für die ganze Welt eröffnet. Unsere Hoffnung verpflichtet uns, mit Freude für mehr Gerechtigkeit und Frieden zu werben.

Wirken.

- Wir hoffen auf eine friedliche Zukunft, in der sich auch die sozialistischen Städte entwickeln und leben können.
- Wir hoffen auf mehr Gerechtigkeit in der Welt, so daß die Solidarität zwischen den Menschen in den Städten der Welt gelebt wird.
- Wir hoffen auf mehr Freude unter den Menschen, so daß das Zusammenleben in unseren Städten weiterentwickelt wird.

Die Teilnehmer der Konsultation verabschiedeten ein Protestschreiben an den Premierminister Südafrikas zur Freilassung von sechs Patrioten Südafrikas, die zum Tode verurteilt wurden, und eine Grußbotschaft an die Christen in Zentralamerika und der Karibik, in der sie ihre Verbundenheit mit dem Kampf gegen die Bedrohung Kubas, Nicaraguas und El Salvadors ausdrückten.

An einem Abend besuchten die Teilnehmer, aufgeteilt in Gruppen, Gemeinden und kirchliche Einrichtungen in Potsdam und Umgebung.

Die Teilnehmer sprechen die Erwartung aus, daß die Tradition der Gossner Missionen fortgesetzt wird.

GOSSNER MISSION IN DER DDR und
ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM

1180 Berlin, 11. Nov. 1981
Baderseestr. 8
Tel.: 68 14 558

To the Office
of the Premier Minister
of the Republic of South Africa
Union Buildings

P r e t o r i a
South Africa

Exzellenz,

Wir, die Teilnehmer einer Ökumenischen Konsultation aus 20 Kirchen
und 10 Staaten, haben mit Bestürzung von den Todesurteilen in Ihrem
Land gegen

1. Johnson Mcimbithi Lubisi
2. Petrus Tshepo Maghigo
3. Naphtali Manana
4. Moise David
5. Johannes Shabangu
6. Bobby Tsotsobe

gehört. Wir fühlen uns mit unseren Brüdern und Schwestern im
südlichen Afrika und ihrem Leiden verbunden. Mit großer Anteil-
nahme verfolgen wir die Bemühungen der Kirchen für mehr Gerech-
tigkeit und Versöhnung in Ihrem Lande. Wir möchten Sie bitten,
die Widerstände gegen diese Bemühungen einzustellen und die
Todesurteile gegen die sechs genannten Patrioten, die sich mit
ihrem Leben für diese Gerechtigkeit einsetzen, rückgängig zu
machen.

Von Juan Ramón del Valle
wogang Juliano
Hendriks
Jan Ligon
Dahlov
Höring
Bramo
Villt

St. Anthoni Ekechi
Form. T. Schupf
Karaca
Jens
Emma
Andreas
Gottfried
Gerhard
Bernard

Adi Kyroth
Hector
Juan G. Quesada
Jiri Ludek
Valis Benati
Piero
Picus

GOSSNER MISSION IN DER DDR and
ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM

(1)
1180 Berlin, November 11, 1981
Baderseestr. 8
Phone: 68 14 558

Padre Ernesto Cardenal
Ministerio de Cultura

Managua
NICARAGUA

Message
to Latinamerican Christians
in the person of Father Ernesto Cardenal

"For God's Kingdom is not a matter of
eating and drinking, but of the
righteousness peace and joy
which the Holy Spirit gives." (Roman
14:17)

We christians of socialist countries meet together in one soul
and mind like the early believers of Jerusalem, to reflect
about Christian Hope today inspired by this text and guided
by the Holy Spirit in humility and prayer we:

1. dedicate ourselves to serve Jesus through the service
to our societies and their progress,
2. we express and manifest our solidarity with the struggle
for justice and peace of our Centralamerican and Caribbean
brothers and sisters in this moment when the forces of the
darkness menace Cuba, Nicaragua and El Salvador in special.

Von Juan Ramón delgado
Wolfgang Lütke
Hans Thiersch
Jain Riquin
Blindes Löff

Jessie King
Bruno Gill
Anita Ebert
Jan Ebersole

Stefan F. Dreyer
Gerald Lusch
Kend Knickung
Fiona Briddle
M. H. Heyroth
Andreas Engel
Gottfried Blum
Saul Krause

Robert Voh
Jana C. Drenth
J. H. L. L. L.
Jin Luch
Valerie Benet
Karin Engel
Piero Krause
Goda Fildes and

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

3444-1804/81

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM

1017 Berlin, 21. Okt. 1981

- Abteilung I -

Georgenkirchstr. 70

"Christliche Gemeinde in der soz. Stadt"

Tel. 4383220 Hey/Hbd

Vorläufiges Programm

für die 6. Ökumenische Konsultation
vom 9. bis 13. November 1981 in Ferch bei Potsdam
- - - - -

Thema: CHRISTLICHE HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT
IN DER SOZIALISTISCHEN STADT

- Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede
und Freude im Heiligen Geist.

Wer Christus so dient, der ist Gott wohlgefallig
und bei den Menschen geachtet. - (Röm. 14,17b + 18)

Montag, 9.11.

18.00 - Abendessen - Eröffnung - Begrüßung

Dienstag, 10.11.

8.15 - Frühstück

9.00 - Morgengebet - Bihary /USSR

9.30 - 1. Vortrag zum Thema - Hájek /USSR

10.15 - Gruppenarbeit

12.00 - Mittagessen

14.15 - Kaffee

14.45 - Gruppenarbeit (Zusammenfassung)

18.00 - Abendessen

19.15 - Berichte von Teilnehmern aus der Ökumene

Mittwoch, 11.11.

8.15 - Frühstück

9.00 - Morgengebet - Rottmann /DDR

9.30 - 2. Vortrag zum Thema - Czyż /VR POLEN

10.15 - Gruppenarbeit

12.00 - Mittagessen

14.15 - Kaffee

14.45 - Gruppenarbeit (Zusammenfassung)

18.00 - Abendessen

19.15 - Berichte aus der Ökumene

Donnerstag, 12.11.

8.15 - Frühstück

9.00 - Morgengebet - Jablonski /ROK-Berlin

9.30 - 3. Vortrag - Dr. Szönyi /UVR

10.00 - Gruppenarbeit (Zusammenfassung)

13.00 - Mittagessen

14.00 - Exkursion

Freitag, 13.11.

8.15 - Frühstück

9.00 - Berichte aus den Arbeitsgruppen
Verabschiedung des Kommuniqués

11.00 - Gottesdienst

12.30 - Mittagessen

A b r e i s e (Nachprogramm)

Abz.-Nr. 8837

Dombke

Heger / Pz. Brief

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
und Gossner-Mission in der DDR
Arbeitskreis "Christliche Gemeinde
in der sozialistischen Stadt"

1017 Berlin, im November 1981
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220 Hey/Hbd

T e i l n e h m e r

der 6. Ökumenischen Konsultation
vom 9. bis 13. November 1981 in Ferch

1. Balikó, Zoltán, Pfr.
H-7621 Pécs
Dischka u. 4-6
Tel.: 15-749 - Evang.-Luth. Kirche in Ungarn
2. Dr. Basarab, Mircea, Pfr.
Landsberger Str. 61/II
D-8000 München 2
Tel.: 089/505669 - Rumänisch-Orthodoxe Kirche
3. Bernardi, Valeria, Angestellte
Via Monte Grappa 62 B
Cinisello Balsamo (Milano)
ITALIEN - Tel. 61 80 826 - Centro Culturale Jacopo Lombar-
dini (Waldenser Kirche)
4. Czyż, Andrzej, Konsenior
ul. Cieszyńska 38
PL - 43-430 Skoczów
Tel.: 3491 - Evang.-Augsburgische Kirche/Polen
5. Dittrich, Eberhard, Pfr.
Straße Usti nad Labem 75
DDR - 9044 Karl-Marx-Stadt
Tel.: über 5 32 90 - Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens
6. Domke, Helga, Apothekerin
Wilh.-Pieck-Str. 2
DDR - 1832 Premnitz - Evangelische Kirche der Union -
Bereich DDR
7. Domke, Peter, Theologe
Wilh.-Pieck-Str. 2
DDR - 1832 Premnitz
Tel.: 2291 - Evangelische Kirche der Union -
Bereich DDR
8. Giering, Achim, Oberkons.Rat
Tieckstr. 17
DDR - 1040 Berlin - Evangelische Kirche der Union -
Bereich DDR
9. Dr. Ebertová, Anežka, Prof.
Mlýnská 1
CS - 101 00 Praha 10
Tel.: 250-254 / 320-568==== Theol. Hus-Fakultät
10. Graupner, Rainer, Pfr.
Robert-Rössle-Str. 16
DDR - 1115 Berlin
Tel.: 56 97 634 - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
11. Hájek, Blahoslav, Pfr.
Zateckých 11
CS - 140 00 Praha 4
Tel.: 42 34 62 - Evang. Kirche d. Böhm. Brüder

12. Heyroth, Peter, Pfr. - Evang. Kirche der Kirchenprovinz
Birkheidering 32 Sachsen
DDR - 1180 Berlin-Grünau
Tel.: 68 17 944 / 68 14 558== Gossner-Mission in der DDR
13. Hildebrand, Gerda, Sekretärin - Evangelische Kirche der Union -
Böttzowstr. 21 Bereich DDR
DDR - 1055 Berlin
Tel.: 43 83 220== Ökumenisch-missionarisches Zentrum
14. Jablonski, Gennadi, Erzpriester - Russische Orthodoxe Kirche
Wildensteiner Str. 10
DDR - 1157 Berlin
Tel.: 509 91 91
15. Dr. Karski, Karol, Theologe - Evang.-Augsb. Kirche in Polen
Willowa 1
PL - 00-790 Warszawa
Tel.: 49 96 79
16. Kocylowski, Hieronim, Priester - Römisch-Katholische Kirche
ul. Katedralna 13
PL - 50-328 Wrocław
Tel.: 20-50-81
17. Jacob, Elfriede, Musiklehrerin
18. Jacob, Willibald, Ingenieur - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Feldtmannstr. 120
DDR - 1120 Berlin
Tel.: 56 53 213
19. Krause, Bernd, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg /
Haushoferstr. 23 Gossner-Mission in der DDR
DDR - 1197 Berlin
Tel.: 637 24 19
20. Liguš, Ján, Pfr. - Brüderkirche
Vrázova 4
CS - 150 00 Praha 5
Tel.: 543072
21. Linn, Gerhard, Oberkons.Rat - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Ravensteiner Promenade 3
DDR - 1162 Berlin
Tel.: 65 57 159
22. Ludwig, Heinz, Zerspaner - Evang.-Methodistische Kirche
Lübecker Str. 21
DDR - 3018 Magdeburg
Tel.: 22 54 40
23. Lukl, Jiří, Pfr. - Brüderkirche
Rudě armády 195
CS - 269 01 Rakovník
24. Messlin, Harald, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche in Thüringen
Josef-Klose-Str. 16/494
DDR - 6902 Jena-Lobeda
25. Miller, Bruno, Pfr. - Evangelische Kirche der Union -
Schulstr. 1 Bereich DDR
DDR - 4101 Angersdorf
Tel.: Halle 61 33 07

26. Miller, Joachim, Dolmetscher - Freie Evangelische Gemeinde
Krummer Luchweg 71
DDR - 1540 Falkensee
Tel.: 3337
27. de la Paz-Cerezo, Juan Ramon, - Anglikanische Kirche in Kuba
Pfarrer
Julio Sanguily 651
Camagüey /Cuba, Tel. 3665
28. Quevedo-Bosch, Juan Andres, - Anglikanische Kirche in Kuba
Ökonom
Calle 25 # 160
Habana /Cuba / (work office)
Tel.: 77366 (home) 796053-ext 2
29. Richter, Irma, Pastorin - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg -
Geschw.-Scholl-Str. 46 Gossner-Mission in der DDR
DDR - 1251 Neu-Zittau
Tel.: Erkner 3740
30. Roeber, Klaus, Pfr. - Evangelische Kirche der Union -
Nordendstr. 64 Bereich DDR -
DDR-1110 Berlin /Tel.: 4383257== Ökumenisch-missionarisches Zentrum
31. Rottmann, Gottfried, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Dietzgenstr. 23
DDR - 1110 Berlin
Tel.: 482 46 40
32. Schneider, Herbert, Pfr. - Evang. Kirche des Görlitzer
J.-Haydn-Str. 2 Kirchengebietes
DDR - 7700 Hoyerswerda
Tel.: 4331
33. Schottstädt, Bruno, Pfr. - Evang. Kirche der Union -
Dimitroffstr. 133 Bereich DDR
DDR-1055 Berlin
Tel.: 43 953 14
- ✓ 34. Schülzgen, Eckhard, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg -
Moosdorfstr. 3 Gossner-Mission in der DDR
DDR - 1193 Berlin
Tel.: 63 24 461
35. Seeliger, Wolfgang, Technologe - Evangelische Kirche der Union -
August-Bebel-Str. 25 Bereich DDR
DDR - 7543 Lübbenau
Tel.: 3011
36. Strauss, Pierre, Pfr. - Ref. Landeskirche des Kantons
ch. de la Paix Genf
CH - 1261 Genolier (priv.)
5, rte. des Acacias
CH - 1227 Genève (Büro)
Tel.: 022/42 99 52
37. Dr. Szönyi, György, Pfr. - Ref. Kirche in Ungarn
Tancsics tér 1
H - 3534 Miskolc
Tel.: 72- 413

38. Dr. Veikkola, Juhani, Pfr.
KYT, Box 185
SF - 00161 Helsinki 16
Tel.: 90-18021
- Evang.-Luth. Kirche Finnlands
Komitee für Kirche u. Gesellschaft
39. Vetter, Herbert, Ing.-Ökonom
Wiener Str. 1
DDR - 1275 Eggersdorf
Tel.: Strausberg 64 226
- Evangelische Kirche Berlin-
Brandenburg
40. Vitek, Jaroslav, Pfr.
Lidická 79
CS - 602 00 Brno
Tel.: 51132
- Evang. Kirche der Böhm. Brüder
41. Zaborowski, Jan,
Schriftsteller
Gwardzistów 10 A m 17
PL - 00-422 Warszawa
Tel.: (22) 29 73 33
- Römisch-Katholische Kirche in
Polen
42. Dr. Blauert, Heinz, Pfr.
Direktor
Georgenkirchstr. 70
DDR-1017 Berlin
Tel.: 43 83 213
- Evangelische Kirche der Union -
Bereich DDR
Ökumenisch-missionarisches Zentrum

GOTTES REICH IN DER STADT

R 14:17-19

**Meditation über das Hauptthema der Vorkonsultation für
"Fench VI, 1981"**

Gross Bademeusel, DDR, 19.-21.5.1980

Dozent Michal Bihary - Praha - Comenius-Fakultät

1. DIE "STARKEN" UND DIE "SCHWACHEN"

Das Thema unseres Textes ist in fast jedem Abschnitt des Römerbriefes zu finden, in dem Paulus sich mit den Fragen der christlichen Lebensweise befaßt. Was ist erlaubt und was ist verboten? - diese Frage teilte die damaligen Christen in zwei miteinander streitende Gruppen.

Einige lebten in der Freiheit des Glaubens und machten keinen Unterschied zwischen den glücklichen und unglücklichen Tagen, wie die Römer befreiten sie sich von den jüdischen kultischen Anordnungen, aßen und tranken mit gutem Gewissen an einem Tische auch mit Nichtchristen und betraten ohne Furcht auch die Götzentempel, weil sie wußten, daß "ein Götze nichts in der Welt sei" (1K 8). In ihrer Stärke und Freiheit verachteten sie aber die Anderen, die sie nicht begriffen und ihnen nicht nachfolgen wollten.

Die Anderen hatten ein mehr ängstliches Gewissen. Vielleicht konnten sie sich nicht so leicht von den alten Lebensregeln lösen, vielleicht waren sie noch "schwach" im Glauben. Sie neigten zu einer asketischen Lebensweise und beschuldigten die Anderen, die "Starken", der Leichtlebigkeit und des Liberalismus.

Beide Gruppen haben das vergessen, daß wir durch unseren Glauben mit Christus ein Leib geworden sind, dieser Leib hat aber viele Glieder, mit denen wir in fester Einheit leben sollen. Wir sind verpflichtet, alles zu fördern, was der Einheit dient, und alles zu vermeiden, was sie zerstört. Das bedeutet aber, wir müssen auf die Anderen Rücksicht nehmen und unsere Handlungen müssen der "Reife im Glauben" entsprechen,

Vers 13 "Darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten; sondern darauf richtet vielmehr euren Sinn, daß niemand seinem Bruder Anstoß oder Ärgernis gibt." In diesem Vers wendet sich Paulus zu beiden Gruppen. Die strenggläubigen, asketisch lebenden Christen warnen vor

einem Richten, das allein dem Herrn gebührt und mahnt die anderen, daß auch bessere theologische Kenntnisse oder festerer Glaube unsere Verpflichtungen gegenüber dem anderen Bruder nicht aufheben und dürfen nicht zum Vorwand für eine eigene egoistische und eitle Handlung dienen. Die "Starken" sollen an der Existenz der "Schwachen" lernen, wie die echte Liebe in einem Grenzfall auf ein theologisch begründetes Recht verzichten kann. Der "Schwache" seinerseits lernt durch die Liebe der Starken, daß es durch Jesus Christus möglich ist, den Juden... ein Jude, Heiden... wie ein Heide werden, um des Evangeliums und der Liebe willen (1K 9, 19-23).

2. VERZICHT UM DES BRUDERS WILLIEN

In der Auseinandersetzung der "Starken" und der "Schwachen" ist die grundsätzliche Stellung des Apostels in Vers 14 zu lesen. Paulus stellt seine ganze Autorität ("ich weiß und bin gewiß...") hinter die These, daß "nichts aus sich selbst unrein ist". Wie anderswo (1K8, 1K 10) so auch hier, stellt er sich an die Seite der Starken. Aber gleichzeitig schränkt er die Gültigkeit dieser These ein: "Wenn aber... (cf 1K 8:9 folg, 1K 10:28 folg). Paulus vertritt die Meinung, daß an und für sich keine Speise unrein ist, sie ist nur unrein für diejenigen, die sie für sich unrein halten. Aber wir sollen auf eine solche Meinung Rücksicht nehmen, auch wenn wir damit nicht einverstanden sind, denn wir suchen, was dem anderen dient. Vor unserer besseren Erkenntnis sollen wir die Liebe stellen; die Erkenntnis blüht auf, aber die Liebe baut auf" (1K 8:1). So eine Haltung ist noch keine Relativisierung oder Subjektivierung der Glaubenswahrheit, sondern sie läßt deutlich erkennen, daß die Wahrheit Gottes mehr ist als unsere Wahrheiten. Paulus weist auf die Paradoxie hin, daß wir mit unserer Lieblosigkeit und Prinzipienfestigkeit die Kraft der Wahrheit Gottes entmüchtigen - obwohl die Wahrheit bleibt. Der Gehorsam gegen die eigene Überzeugung hat seine Grenze an der Existenz des Bruders, der doch diesen Gehorsam in anderer Weise, ja gegensätzlich, auch vollzieht.

Natürlich kann nicht j e d e Anpassung gutgeheißen werden. Sie ist nur dann echt und evangelisch, wenn sie durch die Liebe vollzogen ist, sie ist und bleibt ein Ausdruck der eigenen Freiheit. In dieser Freiheit sollen auch wir die heutigen Unterschiede der Glaubenserkenntnisse ertragen und "weder den Juden noch den Griechen noch der Gemeinde Gottes" einen Anstoß mit unserer Haltung und Lebensweise geben.

3. THEOLOGISCHE BEGRÜNDUNG DER APOSTOLISCHEN IMPERATIVE

Vers 17: "Das Reich Gottes ist doch nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist." Mit diesem kurzen Satz will Paulus nicht das Wesen des Reiches Gottes beschreiben, sondern vielmehr erklären, unter welchen Zeichen die Gottesherrschaft in unserer Gegenwart erscheint.

Zuerst formuliert er seinen Gedanken negativ: "nicht Essen und Trinken..." Das Reich Gottes besteht nicht in solchen Dingen: Speise und Trank sind geringe Sachen, zu gering, um ihretwegen die Gemeinde Christi in Unruhe zu versetzen, um mit den anderen zu streiten. Es gibt manche Gebiete, wo wir unsere Freiheit einschränken können, nachgeben können, ohne ein wirkliches Gut zu verlieren. "Wo Gottes Ehre, das Reich Christi und der Glaube keinen Schaden davon haben, sollen wir nachgeben und um der Liebe willen auf manches verzichten. Was dagegen wirklich dazu dient, Gottes Reich zu gründen und zu fördern, darf nie zurückgestellt werden, selbst wenn alle Menschen Anstoß daran nehmen" sagt Calvin.

"Sondern Gerechtigkeit ..." fährt Paulus fort, um die Art der Gottesherrschaft positiv auszudrücken, stellt Paulus diese Trias im Gegensatz zur Speise, um zu zeigen, daß Gottes Reich in geistlichen Gütern besteht.

Das Reich Gottes bedeutet einen Einbruch in den Herrschaftsbereich des Satans. Wer von ihm erfaßt wird, erlebt nicht nur einen Herrschaftswechsel, sondern auch eine Änderung der Werte. Was in der Welt als das Entscheidende gilt: Reichtum, Erfolg, Macht ist im Lichte des Reiches Gottes fragwürdig, sogar gefährlich. Sie können auch im Dienste Gottes stehen, aber sie sind nicht die Werte des Reiches Gottes. Das Reich Gottes ist GERECHTIGKEIT. Sie ist eine Gabe Gottes, eine Herstellung der wahren Beziehung zu Gott, Frieden mit ihm. Gleichzeitig aber auch eine Umgestaltung unseres Verhältnisses zum Bruder. Die biblische Gerechtigkeit

ist nicht identisch mit einem abstrakten Begriff oder mit einer statischen Ordnung. Die biblische Auffassung dieses Begriffes widerspricht der menschlichen Selbstgerechtigkeit und einer jeden Bemühung, eigene Meinungen oder Ordnungen zur dauernden Norm für das Zusammenleben unter Einzelnen und unter den Völkern zu erklären. Es gibt eigentlich keine Gerechtigkeit ohne die wahre vorzeihende Liebe. Wer an der wahren Gerechtigkeit Anteil hat, genießt das höchste Gut: FRIEDEN.

FRIEDEN ist der normale Zustand der Dinge (Erzbischof Nikodim, CFK). Das alttestamentliche "salom" ist weit mehr als äußerer Frieden, als eine Situation ohne Krieg: es ist die Fülle der Gaben Gottes, seiner Liebe und Gnade, seiner Vergebung, die das ursprüngliche und echte Verhältnis der Menschen zueinander herstellt. Dieser Frieden Gottes ist in Jesus Christus zu uns gekommen und durchdringt die verborgensten Winkel des menschlichen Wesens und alle menschlichen Beziehungen. Auch das griechische Wort "eirene" bezeichnet keinen Gemütszustand, sondern den objektiven Grund unseres Friedens mit Gott und Menschen: das Heil, das wir in Christus empfangen können (Joh. 14:27 par). "Nicht der hat Frieden, der nicht gestört wird: das ist ja der Friede der Welt, sondern der, den alle stören und der das alles mit Freuden und in Ruhe erträgt... Solchen Frieden kannst Du nicht besser suchen, als wenn Du die Trübsale mit Freuden auf Dich nimmst... und den Frieden nicht nach deiner Meinung und Vernunft auswählst" - lehrt uns Luther.

Diesen Frieden hat Gott gestiftet in seinem Sohn Jesus Christus sowohl zwischen sich und allen Menschen, so auch zwischen dem Menschen und seinen Mitmenschen. Er hat das entscheidende Opfer gebracht: Er selbst kam zu uns in seinem Sohne, damit alles durch das Blut Jesu Christi versöhnt würde. Er gab uns Vergebung, Erlösung und Gerechtigkeit. Und auch Frieden, welcher

höher ist denn alle Vernunft.

Das ist das Evangelium, welches wir angenommen haben und welches wir weiterzusagen verpflichtet sind. Unser Zeugnis kann aber erst dann ernst genommen werden, wenn wir uns mit allem Ernst für die Herstellung, Bewahrung und Festigung des irdischen Friedens zwischen den Menschen und Völkern einsetzen. Weil das Evangelium Christi für alle gilt, zieht und kennt es keine Grenzen, so sollen auch wir für mehr Gerechtigkeit und ungeteilten Frieden für alle ringen.

Unser Frieden mit Gott ist für uns ein besonders verpflichtender Ansporn und Anruf gegen die gefährliche Atmosphäre der Spannung, des Mißtrauens, gegen die Kriegsgefahr zu kämpfen. Wir sollen uns besinnen, welches die Hauptursachen dafür sind, daß die Drohung eines neuen Konflikts heute noch größer ist als vor einigen Jahren. Wir sollen in aller Konkretheit und Offenheit auch nach unserer Schuld daran fragen, alle großen und kleinen gefährlichen Phänomene des heutigen Lebens untersuchen und Wege der besseren Verständigung und Entspannung suchen.

Wo man dem gnädigen Gott begegnet ist und selber so ein gnädiger Mitmensch für alle ist, leben wir in einem Frieden, aus dem die wahre FREUDE fließt.

Aber kennen wir diese Freude? Freude wird oft mit Genuß verwechselt. Gut ist, was wir für gut halten. Leicht-sinn, Unreinlichkeit, Schamlosigkeit, lebenszerstörender Rausch wagen wir also Freude am Leben zu nennen.

Gewiß, Gott mag die sauertöpfischen Christen nicht -- auch die Leute mögen sie natürlich nicht. Gewiß, Gott will, daß seine Kinder auch an dem irdischen Leben Freude haben. Freude daran, daß diese Welt so viele Schönheiten hat. Sie ist voll von Zeichen seiner Liebe. Wir haben Freude an der Arbeit; wir wissen, sie kostet Schweiß, aber ihre Frucht ist nicht vergeblich. Wir haben Freude an Kindern und daran, daß wir unter

unseren Mitmenschen leben dürfen. Aber vor allem: daß wir seine Liebe empfangen und weiterstrahlen können.

Die echte Freude ist heilig, gut und rein, sie fördert und bereichert unser Leben, weil sie aus der Liebe entspringt.

Jesus hat uns doch ein "eu-angelion" d.h. eine "Freudensbotschaft" gebracht; wer sie also mit ganzem Herzen angenommen hat, ist/wird voll von Freude. Natürlich nicht irgendwelcher Freude, sondern Freude im HEILIGEN GEIST, d.h. d e r Freude, die eine Frucht des Heiligen Geistes ist. Wenn unsere Kirchen wahrlich Bestandteile der Kirche Jesu Christi sind, dann wird diese Freude im alltäglichen Leben ihrer Glieder (in Familien, auf Arbeitsplätzen) und auch an dem Dienst der Kirche wahrnehmbar sein. Der Apostel nennt hier den Heiligen Geist deshalb, weil die Verwirklichung (Erscheinung) der Zeichen des Reiches Gottes in unserem Leben ein Werk des Geistes ist. Gleichzeitig läßt es uns den Gegensatz zwischen dem "Besitz" des Geistes und dem Besitz irdischer Werte wahrnehmen. Wir können also den Gebrauch unserer Freiheit einschränken, ohne daß wir ein wirkliches Gut verlieren.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß man an dieser Trias erkennen kann, wo Gottes Reich Wirklichkeit geworden ist. Der Vers 17 ist ein Mahnwort auch für uns: weder der strengste und ängstlichste Legalismus noch eine großzügige und aufgeschlossene Freiheit, welcher alles erlaubt ist, sind Gewähr dafür, daß wir die Art der Gotte Herrschaft und das Heil recht erkannt haben.

4. DIE KONSEQUENZEN

Die Verse 18-19 ziehen die Konsequenzen aus dem Vers 17: "Wer Christus so dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet." In dem griechischen Urtext dokimos klingen auch andere Deutungen mit; so kann man das letzte Wort

"bei den Menschen geachtet" oder
"den Menschen wert" oder
"von ihnen wertgeschätzt" oder auch
"bewährt"

übersetzen.

Wo Gerechtigkeit und Frieden und Freude in dem Heiligen Geist da sind, da sind alle Gaben des Reiches Gottes vorhanden. Sie sind aber nicht nur Gaben, sondern auch Werte, die für alle Menschen von Bedeutung sind. Wo diese Werte im Leben der Kirche und der Christen erscheinen, werden auch die Nicht-Christen sie und ihre Träger anerkennen. Der Christ bewährt sich durch seinen Gehorsam gegenüber dem Herrn, in seiner Liebe zu Menschen und schlechthin: durch treue Verwaltung der Gaben Gottes. Damit er als Geprüfter bewährt erscheint, muß er selbst prüfen, was in der ihm gegebenen Situation als Gottes Wille auf ihn zukommt (R 12:2). Wer wirklich den konkreten Willen Gottes tut, ist von Gott anerkannt, angenehm und auch den Menschen wird er lieb sein. Gottes Wille und Handeln zielen zum Heil und Wohle aller Menschen (J 3:16).

Wir finden noch ein interessantes Wort in unserem Vers: "dienen" (doulein to Christo). Mit diesem Begriff gibt Paulus eine neue Norm für Gottes Wohlgefallen und für das Erprobtsein vor den Menschen: das Knechtsein, das "Ebed-Sein", so wie sich Christus unterordnet (Phil 2). Nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen sind wir berufen.

"Daram laßt uns dem nachstreben, was zum Frieden und zum Aufbau der Gemeinde dient" mahnt uns Paulus. Von der bloßen Betrachtung der Speisen und des Außerlichen

lenkt der Apostel unsere Gedanken zu wichtigeren Aufgaben und Dingen, einer Bestrebung, die unser ganzes Leben beherrschen soll. "Es ist die natürliche Konsequenz aus dem Knechtsein (im griechischen Text steht ein Imperativ!) sich mit aller Kraft für den Aufbau der Gemeinde und dem Frieden einzusetzen" (O. Michel, D. Brief a.d. Röm.). Paulus erwähnt den Frieden zuerst, weil er die Voraussetzung für die Erbauung des Nächsten und für den Aufbau einer gerechteren Welt ist.

"Wir essen, um zu leben; aber wir leben, um dem Herrn zu dienen. Es dient nur der Mensch dem Herrn, der durch Wohlwollen und Freundlichkeit seinen Nächsten erbaut... Eintracht und Erbauung diese beiden Stücke umspannen fast alle Pflichten der Liebe" (Calvin, Ausl.d.Röm.).

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
Arbeitskreis "Christliche Gemeinde
in der sozialistischen Stadt"

1017 Berlin, 21. Mai 1980
Georgienkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220

Vorkonsultation in Groß Bademeusel vom 19.-21.5.80

- Erarbeiteter Themenvorschlag für die 6. Ökumenische
Konsultation (Perch VI) vom 9.-13. Nov. 1981 in Perch -

Thema: Christliche Hoffnung für die Zukunft in der sozialistischen Stadt

- Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude
im Heiligen Geist. Wer Christus so dient, der ist Gott
wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Röm. 14, 17b
+ 18 -

1. Unterthema:

"Der Ruf zum Reich Gottes als Auftrag für gerechtes
Zusammenleben" (Matth. 6, 33)

Meditation - Dozent Michal Bihary, Praha

Gesprächseinstieg - Pfarrer Blahoslav Hájek, Praha

2. Unterthema:

"Christliche Lebensgestaltung als Beitrag zum Frieden"
(Hebr. 12, 14)

Meditation - Pfarrer Gottfried Rottmann, Berlin

Gesprächseinstieg - Pfarrer Andrzej Czyż, Skoczów

3. Unterthema:

"Gottes Verheißung: Freude erleben, Freude bereiten"
(Phil. 4, 4+5)

Meditation - Erzpriester Jablonski, Exarchat Berlin

Gesprächseinstieg - Pfarrer Dr. György Szönyi, Miskolc

1. Ciba - Ökum. Red in Ciba + Friedens- Movement. / Bistig Artikel zu 3. Unterthema (Christliche Zukunft?)
2. Jannis
3. ORK
Einladung / Zusammenarbeit /
Freude in der heiligen Gemeinschaft

Klage - Nr. 12-11
Berlin, den 31. Mai 1979
Georgenkirchstr. 70

K O M M U N I Q U É

der 5. Ökumenischen Konsultation
vom 28. bis 31. Mai 1979 in Buckow zum Thema:
"Kirchliche Dienste im Leben der Stadt"

Die Gossner-Mission in der DDR und das Ökumenisch-missionarische Zentrum, Berlin-DDR, führten eine fünfte Ökumenische Konsultation zum Thema KIRCHLICHE DIENSTE IM LEBEN DER STADT vom 28. bis 31. Mai 1979 in Buckow /Märkische Schweiz durch. Die Vorbereitung und Leitung der Ökumenischen Konsultation wurde von einer internationalen Gruppe wahrgenommen. An den Gesprächen, die dem theologischen Erfahrungsaustausch dienten, nahmen 43 Vertreter aus 21 Kirchen in sozialistischen Ländern und Gäste aus der Ökumene teil.

Bereits seit 1972 wurden ähnliche Konsultationen mit folgenden Themen organisiert:

- DIE CHRISTLICHE GEMEINDE IN DER SOZIALISTISCHEN STADT
- DAS FRIEDENSGETET DER GEMEINDE IN DER SOZIALISTISCHEN STADT
- UNSERE SOLIDARITÄT AUF DEM WEGE DES FRIEDENS
- DIE PREDIGT IN DER GEMEINDE IN DER SOZIALISTISCHEN STADT.

Diesmal führte die Vertreter aus den verschiedenen Kirchen der sozialistischen Länder - erstmals auch aus der Orthodoxen Kirche in Bulgarien -, aus Finnland, der Schweiz, Dänemark, der Vereinigten Kirche von Zambia das Thema KIRCHLICHE DIENSTE IM LEBEN DER STADT zusammen.

Referate hielten: Redakteur Ján Zaborowski - VR Polen,
Pfr. Herbert Schneider - Hoyerswerda/DDR,
Prof. Dr. Constantin Voicu - SR Rumänien,
Prof. Dr. Csaba Csutak - SR Rumänien.

Weitere Beiträge wurden vorgelegt von

- Pfr. Pierre Strauss - Genf/Schweiz, Vertreter einer ökumenischen Arbeitsgruppe zu urbanen Fragen in West-europa.
- Pfr. Ján Štancel - Martin/ČSSR,
- Pfr. Dr. György Szönyi - Miskolc/UVR,
- Pfr. Gottfried Rottmann - Berlin/DDR,
- Archimandrit Jossif - Sofia /VR Bulgarien, Generalvikar der Diözese Sofia
- Prof. Nikolai Chivarov - Sofia /VR Bulgarien (Wien),
- Pfr. Lauri Virkkunen - Helsinki /Finnland,
- cand. theol. Mogens Jeppesen - Aarhus /Dänemark.

Die Teilnehmer der Ökumenischen Konsultation hörten Berichte aus den Kirchen der jeweiligen Länder und tauschten in Gruppengesprächen Erfahrungen über ihren Dienst im Leben der Stadt aus. Zwei Teilnehmer berichteten über ihre unmittelbaren Eindrücke einer Reise durch Indien. Der Vertreter der Vereinigten Kirche von Zambia, Mr. Stefen Momba, der im Süden Zambias, am Kariba-See, beheimatet ist, gab einen Bericht über den Befreiungskampf des Nachbarlandes Simbabwe und der solidarischen

Anteilnahme der Bevölkerung Zambias. Dieser Bericht wurde durch einen Überblick der Zusammenhänge von Ursachen und Konsequenzen des Rassismus und des Befreiungskampfes der unterdrückten Völker Südafrikas ergänzt, den der ausgewiesene Pfarrer Reinhard Brückner - jetzt Evangelische Kirche in Hessen-Nassau - BRD, gab.

Zu Beginn der Tagung sprach Generalsuperintendent Dr. Gottfried Forck Cottbus - als Vertreter der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, ein Grußwort. Er gab einen Einblick in die urbanen Veränderungen im Cottbuser Raum durch die Erschließung von Braunkohle für Energie und Industrie.

Ein Grußwort des Exarchen der Russisch-Orthodoxen Kirche für Mitteleuropa, Erzbischof Melchisedek, Berlin, der am ersten Tag der Ökumenischen Konsultation in Begleitung von Erzpriester Jablonski zu Gast war, beinhaltete zugleich einen Sachbeitrag zur Thematik.

In ihren Gesprächen bezeugten die Teilnehmer einander, daß die Glieder der Gemeinden und ihre Kirchen in der Nachfolge ihres HERRN und der vielfältigen Gestaltung der Nächstenliebe die Herausforderungen der Urbanisierung aufnehmen.

Die Gemeinde und ihre Glieder sind Teile der urbanen Gemeinschaft; ihr Dienst gilt der ganzen Stadt.

Die Teilnehmer der Konsultation erkannten im Austausch von Informationen und Erfahrungen eine Bereicherung und Ermutigung für ihre Arbeit. Folgende Gesichtspunkte durchzogen die Gespräche in den Arbeitsgruppen und sind zugleich Aufgaben für die weitere Arbeit:

- Die Reflexion der christlichen Existenz als Quelle, sich in den Fragen des Glaubens und den Herausforderungen der urbanen Situation zu orientieren.
- Die Kommunikation der Menschen untereinander als Hilfe zur Bewältigung der neuen Situation und als Hilfe gegen Resignation.
- Das Bewußtwerden bisheriger Erfahrungen in der Gestaltung menschlichen Miteinanders als Ermutigung, sich den Bedingungen des Lebens in der urbanen Situation zu stellen, sie anzunehmen und zu formen.
- Das Zusammenwirken mit den Mitbewohnern und denen, die besondere Verantwortung tragen, als Dienst für das Wohl der ganzen Stadt.

Besonders die Situationsberichte aus Indien und Afrika machten den Teilnehmern deutlich, welche umfassenden Aufgaben zu tun sind und welche Erwartungen an die Mitarbeit jedes einzelnen gesetzt werden, um Frieden und Gerechtigkeit, Nahrung, Wohnung, Ausbildung und Arbeit für alle Menschen auf unserer Erde zu erlangen und zu bewahren.

CHURCH SERVICE IN THE LIFE OF THE CITY

Fifth ecumenical consultation organised by

Gossner - Mission and the ecumenical - missionary center,
Berlin - DDR

may 28th - 31st 1979 in Buckow (Ferch V)

summation

1. Opening address by pastor Bruno Schottstädt

Dear friends,

special greetings to Dr. Forck, the bishop in whose diocese the conference is located,

the archbishop Melchisedek of the Russian - Orthodox Church,
friends from Finland, Denmark, United States, Switzerland and Zambia.

During this conference, many reports will be given:

on Latin America, Spain, India, ecumenical conferences.

We are here together as human beings living in the city and are asking questions about God's service to the city.

The working party "Christian community in the socialist city" in DDR met twice before this conference to discuss two subjects:

- "Socialist way of life and the contribution of christians",
- "Socialist building and habitat".

To discuss this latter theme, architects, urbanists and political leaders joined the group. We noticed that there is still much to be done, if we want to aim seriously at creating community in the city. We stick to our starting point: the service of the christian community is for the whole city. Our theme is not to take individuals out of the city as a whole to make them live together in the parish, so it is not conversion of the world into the church, but it is to know how as our Lord's servants we can serve the whole life of the city.

Therefore, the four important spheres in the life of the city remain also spheres of action and reflexion for us:
work, habitat, social intercourse, relaxation.

We hope this fifth Ecumenical Consultation will allow us to have a close look at human relations in the life of our cities and to have an open discussion of the possibilities of creating human contact. The city, life in the city will be as good as we all living in the cities, make the city. Many things depend upon us.

Actually, there are in DDR new opportunities to build new churches and parish centers in new cities. What contribution to life can a parish in the new city make? One of our participants wrote recently to me: "Life is a common gift of the Lord, it is given collectively and can be conducted only collectively. We shall also think what personal responsibility means in the framework of a common life. Questions with regard to the church in the city: are we late? Or are we even too early within the changing process in which we are all involved? How do we, with our church service, help people in new urban situations to find their way and to feel at home instead of looking for life outside the city?"

We hope for many new stimulations from one another and together while listening to our Lord Jesus Christ's message.

To conclude, I read a passage of the study "Socialist way of Life and the christians' contribution":

"....Christian community as genuine communion can only be realized through participation in the tasks put to the society in which it lives. Today, it belongs to the functions of Christs community to enable us to give a living testimony and to serve within the larger community of socialism. We have to minister a rich heritage of community life, forms and contents of community life. We shall have to bring the heritage into the process of social community development, without arrogance and paternalism, without resignation and fear. Our communion within the community will have the function of enabling us to live truitfully within the greater socialist community, discharged from burden, free for others' burdens.

Community becomes only Jesus Christs community if it understands itself as community in the world and therefore allows all human beings, also its members, to enter into and to live in complex forms of society and relationships....."

May Gods blessings be on this conference!

2. Official statement

of the fifth ecumenical consultation
"Church service in the life of the city"
may 28th to 31st 1979, Buckow, DDR

summation

Organisation: Gossner Mission in DDR and ecumenical missionary center,
Berlin DDR.

Preparation and steering: an international group.

Participants: 43 representatives of 21 churches in socialist countries
and ecumenical guests.

The following is the list of 18 persons having given lectures, reports and
made contributions.

In their discussions the participants told each other that the parish mem-
bers and their churches take up the challenge of urbanisation. They do
this while following their Lord and in a variety of forms of love to the
neighbor.

The community and its members are parts of the urban society; their service
is available for the whole city.

The following points of view were threaded through the talks in the groups
and are at the same time tasks for future work:

- The reflexion of christian existence as a source giving orientation in
the questions of faith and in the challenges of the urban situation.
- Communication among human beings as a help to master the new situation
and as a defense against resignation.
- Consciousness of former experiences in organising community life as an
encouragement to accept the living conditions in the urban situation
and to fashion them.
- Co-operation with the other inhabitants and those bearing a special res-
ponsibility as a service for the welfare of the whole city.

The reports on the situation in India and Southern Africa made it specially
clear to the participants which far reaching tasks have to be performed and
which co-operation each individual is expected to furnish in order to obtain
and preserve peace, justice, food, habitat, training and jobs for all human
beings on our earth.

3. Reports and recommendations
towards the church authorities of the participants in the
5th ecumenical consultation
organised by
Gossner Mission and the ecumenical missionary center,
Berlin DDR,
may 28th to 31st 1979 in Buckow
-
- Church service in the life of the city

We are grateful to our church authorities for having delegated us to participate in this fifth ecumenical consultation on the church's service in the life of the city.

During this conference we have learned that urbanisation confronts all the churches we belong to with new tasks. We became aware of all that is connected with the concept of the city, of the different traditions of each of our churches, of a different understanding of church. All this didn't hinder us from recognizing the new tasks and describing them.

1. New tasks for us who are committed to church service in the socialist city:

- help the people coming from a village situation and way of life to form human contacts in the city;
- offer assistance to urbanists and architects building cities which human beings inhabit, in which they work, circulate and spend their leisure;
- share with the authorities care for the old, the young, families and the many unattached;
- assist the educators in their efforts in education towards community;
- act in a way which increases trust among the human beings inside and outside social organisations;
- recognise handicapped persons as members of the community of the city and help them to manage;
- identify the human beings who don't find their way through the functioning of the modern city and assist them;
- stay near the sick;
- ask for a consciousness alert to all problems of urbanisation and secularisation which come our way;
- training to community life for pastors, presbyters and parish members in pastoral care in the socialist city.

2. We have recognised the following remaining tasks for service in the cities:

- develop lively communities and assist the human beings in a personal relationship with God;
- help parish members to feel at home in worship and community assemblies;
- as Jesus Christ's disciples commit ourselves to peace and justice in the whole city;
- understand our being called by Christ as a vocation for other human beings' sake, including non - christians;

- enable human beings to be as Jesus Christ says, "light of the world" in society;
- continue searching a peaceful community life with everybody in the city.

3. From reports we heard how people of our time have to live in the squatter areas and ghettos of the big cities in the Third World

We heard about the atrocity of capitalist exploitation and asked ourselves how we can participate in the peoples' struggles for a new society in Asia, Africa and Latin America. Precisely the theme of church service in urban life shows us that we must not neglect the conditions of the society; we have to make a clear distinction between socialism and capitalism.

We asked ourselves:

- what shape our participation can take in the struggle for more justice for our brethren and sisters in the slums and ghettos of the big cities in capitalist countries?
- what have we to be thankful for every day with regard to our life and how far are we willing to share life with the oppressed and exploited in the Third World?
- Can we remain partners of our brothers and sisters in Africa, Asia and Latin America in their struggle for liberation?
- with regard to development and liberation, do we pray enough for these human beings and nations in those regions?

4. Our new awareness of the ecumenical task

We want to cooperate in the shaping of peoples unity in our socialist cities and societies. Contribute to this aim:

- our worship services and community celebrations;
- special ecumenical worship services which bring us together in the service for all human beings in our society;
- prayers of individuals, parishes and parish groups.

We participate in solidarity actions of our countries and remain in communion with the poor and oppressed all over the world. We are in favour of a lively link between the generations for the sake of common life. With our church service in the socialist cities we want to contribute to the vivacity in the sense of the prophet Jeremias word: "Seek the best for the city".

5. We recommend to our churches:

- to maintain on the agenda the subject of urbanisation as a challenge for each church service;
- to continue work on the theme "the church's service in the city" even if there are different understandings of the role of the church;
- to propose ecumenical conferences and encounters under the subject of "Church service in the life of the city" and to invite them, or at least to delegate collaborators to such conferences;
- to consider our conference as an ecumenical forum which will be in a position in future, too, to elaborate concrete contributions to church service in the socialist city.

Gossner-Mission in der DDR und
ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, im Mai 1979
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220 Sch/Hbd

T e i l n e h m e r

der 5. Ökumenischen Konsultation vom 28.-31. Mai 1979
in Buckow (Haus Wilhelmshöhe)

-
- | | |
|--|--|
| 1. <u>Berger, Horst</u> , Pfr.
Baderseeestr. 8
DDR-118 Berlin | - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Missionarischer Dienst |
| 2. <u>Bihary, Michal</u> , Dozent
V. Jirchářich 13
CS-110 00 Praha | - Reform. Christl. Kirche in der
Slowakei |
| 3. <u>Brückner, Reinhard</u> , Pfr.
Frankfurter Str. 19
D-629 Weilburg | - Evang. Kirche in Hessen-Nassau |
| 4. <u>Caraza, Ioan</u> , Assistent
Theologisches Institut
Str. SF. Ecaterina 2
R-7000 Bukarest V. | - Rumänisch-Orthodoxe Kirche |
| 5. <u>Dr. Csutak, Csaba</u> , Prof.
und Dekan
Str. Kogălniceanu 27
R-3400 Cluj-Napoca | - Reformierte Kirche in Rumänien |
| 6. <u>Chivarov (Schiwaroff)</u> ,
Nikolai, Prof.
z. Zt. Neulerchenfelder Str.
A-1160 Wien /63/18 | - Bulgarische Orthodoxe Kirche |
| 7. <u>Gáll, Tomáš</u> , Pfr. u.
Bischofssekretär
Zábekova 7
CS-830 00 Bratislava | - Slowak. Evang. Kirche A.B. in der ČSSR |
| 8. <u>Graupner, Rainer</u> , Pfr.
Ernst-Ludwig-Heim-Str. 23
DDR-1115 Berlin | - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg |
| 9. <u>Heyroth, Peter</u> , Pfr.
Schulplatz 3-4
DDR-409-Halle-Neustadt | - Evang. Kirche d. Kirchenprov. Sachsen |
| 10. <u>Hildebrand, Gerda</u> ,
Sekretärin im ÖMZ
Bötzowstr. 21
DDR-1055 Berlin | - Evang. Kirche der Union -
Bereich DDR |
| 11. <u>Jeppesen, Mogens</u> , stud. theol.
Gustav Wiedsvej 33
DK-8000 Aarhus C | - Evang.-Luth. Kirche in Dänemark |
| 12. <u>Jossif, Archimandrit</u>
Blagoev Bossakov
Str. "Kalojan" 7
BG-1000 Sofia C | - Bulgarische Orthodoxe Kirche |

13. Köhl, Frieder, Pfr. - Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens
Fichtenstr. 2
DDR-806 Dresden
14. Krause, Bernd, Pfr. - Evang. Kirche der Union -
Haushoferstr. 20
DDR-1197 Berlin Bereich DDR
15. Krumbholz, Gerd, Pfr. - Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens
Mölkauer Str. 32
DDR-705 Leipzig
16. Messlin, Harald, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche in Thüringen
Josef-Klose-Str. 16/494
DDR-6902 Neulobeda b. Jena
17. Meyer, Gustaw, Pfr. Propst - Evang.-Luth. Kirche A.B. in Polen
ul. Energetyka 8
PL-70-656 Szczecin
18. Momba, Stephen S., Lehrer - Church of Christ, Zambia
Maamba Mine School
P.O. Maamba, via Choma/Zamb.
19. Müller, Bruno, Pfr. - Evang. Kirche d. Kirchenprov. Sachsen
Schulstr. 1
DDR-4101 Angersdorf
(Kirchengemeinde Halle-Neustadt)
20. Müller, Stefan, Pfr. - Evang. Kirche d. Kirchenprov. Sachsen
Moskauer Str. 81
506 Erfurt
21. Orphal, Helmut, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Sophienstr. 2
DDR-102 Berlin
22. Poerschke, Ute, - Evang. Kirche der Union -
Sekretärin im OMZ
Georgenkirchstr. 70
DDR-17 Berlin Bereich DDR
23. Pośpiech, Józef, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche A.B. Polen
Konsenior
ul. K.-Wielkiego 11
PL-65-047 Zielona Góra
24. Richter, Martin, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Neue Promenade 34
DDR-1276 Buckow
25. Rottmann, Gottfried, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Dietzgenstr. 23
DDR-111 Berlin
26. Schattkowsky, Götz, Assistent - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Erich-Weinert-Str. 20
DDR-1071 Berlin
27. Schneider, Herbert, Pfr. - Evang. Kirche des Görlitzer Kirchen-
J.-Haydn-Str. 2 gebietes
77 Hoyerswerda

28. Schottstädt, Bruno, Pfr. - Evangelische Kirche der Union
Dimitroffstr. 133
DDR-1055 Berlin Bereich DDR
29. Schülzgen, Eckhard, Pfr. - Evangelische Kirche der Union -
Moosdorfstr. 3
DDR-1193 Berlin Bereich DDR
30. Schroedter, Karlheinrich, - Evang. Kirche der Kirchenprov. Sachsen
Pfr., Jakobikirchhof 3
DDR-35 Stendal
31. Štancel, Ján, Pfr. - Slowak.-Evang. Kirche A.B. in der ČSSR
Osloboditeľov 13
ČS-03601 Martin
32. Skowron, Egbert W., Mgr. - Römisch-Katholische Kirche in Polen
J. Dąbrowskiego 16 m 7
PL-02-558 Warszawa
33. Surel, Yvonne, Theologin - Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg
Marie-Curie-Allee 16
DDR-1136 Berlin
34. Strauss, Pierre, Pfr. - Prot. Kirche des Kantons Genf
MPMT, 5, rte. des Acacias
CH-1227 Genf
35. Dr. Szönyi, György, Pfr. - Reformierte Kirche in Ungarn
Táncsics tér 1
H-3534 Miskolc
36. Szarek, Jan, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche A.B. in Polen
pl. Ks. Ściegniennego 8
PL-43-300 Bielsko-Biała
37. Vetter, Herbert, Ing.Ökonom- Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Wiener Str. 10
DDR-1275 Eggersdorf
38. Virtala, Juhani, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche in Finnland
Pinninmenk 31
SF-33700 Tampere 70
39. Virkkunen, Lauri, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche in Finnland
Suovakuja 10
SF-00660 Helsinki 66
40. Dr. Voicu, Constantin, Prof. - Rumänische Orthodoxe Kirche
Str. 1. Mai 20
R-2400 Sibiu
41. Vogel, Friedhart, Pfr. - Evang. Kirche des Görlitzer Kirchen-
John-Schehr-Str. 9 gebietes
DDR-7704 Laubusch 1
42. Dr. Wittenberger, Werner, - Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens
Pfarrer
Mühlstr. 15
DDR-724 Grimma
43. Zaborowski, Jan, Schrift- - Römisch-Katholische Kirche in Polen
steller
Gwardzistów 10 A m 17
PL-00-422 Warszawa

4. Ökumenische Konsultation vom 1. - 4. Nov. 1977
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Die Predigt in der christlichen Gemeinde in
der sozialistischen Stadt"

K O M M U N I Q U E

In Übereinstimmung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen hat ein Arbeitskreis des Ökumenisch-missionarischen Zentrums in Berlin/DDR mit 33 Vertretern aus 22 Kirchen in sozialistischen Ländern, in Finnland und in USA seine 4. Ökumenische Konsultation zum Thema "Die Predigt in der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt" vom 1. bis 4. November 1977 in Ferch bei Potsdam durchgeführt. Die kirchlichen Vertreter waren Pfarrer, Professoren und engagierte Gemeindeglieder aus der VR Polen, der Ungarischen VR, der SR Rumänien, der CSSR, der DDR, aus der Lutherischen Kirche in Finnland und aus Kirchen, die dem Nationalen Rat der Kirche Christi in den USA angehören. Die Leitung der Konsultation hatte Pfarrer Bruno Schottstädt, Berlin. Referate hielten die Pfarrer Dr. Werner Wittenberger, Grimma/DDR, Dr. György Szönyi, Miskolc/UVR und der Diakon Joan Caraza vom Außenamt der Rumänisch-Orthodoxen Kirche in Bukarest. Weitere Beiträge wurden vorgelegt von Prof. Dr. Constantin Voicu, Sibiu/SRR, von OKR Carol Székely, Cluj/SRR, von Pfarrer Béla Kiss, Cluj/SRR, von Pfarrer Rainer Graupner, Berlin/DDR, von Pfarrer Gustaw Meyer, Szczecin /VRP und von Pfarrer Ján Liguš, České Budějovice /CSSR. Die Teilnehmer der Konsultation hörten Berichte aus den Kirchen der jeweiligen Länder und tauschten Erfahrungen aus über ihren Dienst für Frieden und Gerechtigkeit. Einen besonderen Höhepunkt bildete ein Informationsabend, in dem der Exarch der ROK für Mitteleuropa, Metropolit Philaret, Berlin, über das Leben der Kirchen in der Sowjetunion berichtete und Generalsuperintendent Dr. Lahr, Potsdam, über die Lage der Kirchen in der DDR sprach.

In ihren Gesprächen bezeugten die Teilnehmer einander, daß die Verkündigung des Wortes Gottes auch Solidaritätsaktionen, Gemeinschaftsbildung, Friedensarbeit und Einsatz für die Abrüstung einschließt.

Die Gäste aus den USA informierten über die gesellschaftliche Situation in ihrem Lande, über die wirtschaftliche Krise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit, die für die farbige Bevölkerung lebensbedrohend ist. Die Teilnehmer hörten von Aktivitäten des Nationalen Kirchenrates und einzelner Kirchen, vom Kampf gegen den Rassismus und für die Befreiung der "Wilmington 10".

Alle Teilnehmer waren mit den Gästen aus den USA darin einig, daß sie gemeinsam dafür zu sorgen haben, daß der Frieden in der Welt sicherer wird und das Vertrauen unter den Völkern wächst. In der Diskussion zum Thema wurde hervorgehoben, wie wichtig der gesellschaftliche Kontext für die Predigt ist. Die Predigt in der Gemeinde der sozialistischen Stadt soll dazu helfen, daß die Menschen sich ihre Lebensweise klarmachen und immer neu darangehen, verantwortlich mit ihren Mitmenschen zu leben. Verantwortung schließt die Dankbarkeit für das Leben mit allen Gaben der Schöpfung und der Gesellschaft mit ein. "Ohne Dankbarkeit keine Freude!"

Alle Tagungsteilnehmer stimmten darin überein, daß sie dafür zu sorgen haben, daß das Leben der einzelnen Menschen und der Völker sicherer, sicherer und gerechter wird.

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
- Abteilung I -
P. Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 4. Nov. 1977
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220

4. Ökumenische Konsultation vom 1. - 4. Nov. 1977
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Die Predigt in der christlichen Gemeinde in
der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 1

1. Das Evangelium fordert uns in der sozialistischen Stadt heraus, daß wir unsere selbstgewählten Isolierungen durchbrechen und - so wie Abraham in das verheißene Land aufbrach - zum Lande der neuen sozialen Bedingungen aufbrechen. So wird Gottes Verheißung gepredigt als der Ruf zu neuer menschlicher Gemeinschaft.
2. Das Evangelium fordert uns dabei heraus, in der Revolution der Gesellschaft die bessere Gerechtigkeit zu suchen. In diese Revolution der Gesellschaft sind die Bekehrung des Menschen und die Reformation der Kirche miteingeschlossen.
(zu dieser These siehe auch eine englische Fassung am Schluß).
3. Das Evangelium fordert uns in der Predigt dazu heraus, die Einheit von Spiritualität und Politik zu erkennen und zu leben. Dabei begleitet uns die Frage: Wie handelt Gott in unserer Geschichte und in unserer gesamten Lebenssituation?
4. Das Evangelium fordert uns in der sozialistischen Stadt dazu heraus, auch in der Predigt einander die Geschichte Gottes und die Geschichte unseres gemeinsamen Lebens zu erzählen. Die erzählende Predigt bewahrt uns vor einseitigem individuellem Fehlverhalten und individualistischen Monologen.

- . - . - . -

In Englisch zu Punkt 2:

The conversion God requires of us is:

- a) openness to God and to our fellow human being which leads to a new form of piety and a new form of devotion and
- b) is continued by a constant reformation of the church (semper reformanda) and
- c) results inevitably in a responsible participation in the revolutionary struggle for justice and freedom.

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
- Abteilung I -
P. Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 4. Nov. 1977
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220

4. Ökumenische Konsultation vom 1. - 4. Nov. 1977
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Die Predigt in der christlichen Gemeinde in
der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 2

Ausgangspunkt im Gruppengespräch: Die Aufgabe der Predigt im
Kontext der sozialistischen Gesellschaft.

Wir fragten: Was bedeutet es für die sozialistische Stadt, daß wir als "Wort- und Tatorgane" Gottes berufen sind, daß Gott durch uns wirken will, daß wir sein Wirken in unserer Gesellschaft anzeigen sollen?

Von Anfang an war deutlich für uns, daß die Situationen in den einzelnen sozialistischen Ländern unterschiedlich sind und sich auch für die Kirche im Blick auf Geschichte, Struktur etc. unterschiedlich zeigen. Die kleine Lutherische Kirche Polens ist dafür ein Beispiel: Sie lebt in einer realen sozialistischen Gesellschaft. Ihr Kontext aber für die Predigt ist die übergroße Katholische Kirche.

Einig war sich die Gruppe in der Feststellung, daß wir uns als Christen und als Kirche auf die sozialistische Gesellschaft einzulassen haben und daß dies unsere Predigt verändert.

Unsere Predigt entfaltet die Botschaft vom kommenden Reich Gottes und ist auch unser Bekenntnis. Damit die Predigt aber gehört werden kann, brauchen wir solche Begriffe, die "ihren Sitz" in der sozialistischen Gesellschaft haben. Nächstenliebe beinhaltet auch Solidarität, und das Wort Solidarität bezieht die Unterdrückten in der Welt mit ein.

In unserer Predigt muß deutlich werden, daß wir nicht Wächter der Gesellschaft sind, daß wir diese auch nicht gewissermaßen von außen bewerten wollen, sondern daß wir in ihr eine Dienstfunktion haben. Auch in der sozialistischen Gesellschaft geschieht Gottes Wille; und wir haben zu fragen, wie wir Gott zu dienen haben. Das Evangelium hat mit Politik und Gesellschaft zu tun. Dieses wird auch in der Predigt deutlich werden müssen, und es geht auch darum, in der Gemeinde gesellschaftliches Bewußtsein zu wecken.

Für unseren Dienst in der Gesellschaft brauchen wir Kriterien für die eigenen Entscheidungen. Durch den Sozialismus haben auch wir die Klassenfrage und die Klassenauseinandersetzung besser verstanden und begreifen, auf welche Seite wir uns zu stellen haben.

In der Gruppe wurde davon berichtet, daß z.B. für die Kinder in der SR Rumänien und der CSSR die Identifizierung mit der sozialistischen Gesellschaft längst selbstverständlich ist.

1-

Gott ruft durch die Frauen unserer Tage

mit einem Besonderen

Meditation

auf der 3. Ökumenischen Konsultation von 17.-20.3.76
in Tersch

~~Die Arbeitsgruppe „Christliche Gemeinde“~~

Die Arbeitsgruppe des ÖMZ Berlin „Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt“ hat vor 3 Jahren eine Studie zum Thema „bei Frauen“ erarbeitet. Es ist dort die Verwendung des Wortes „arm“ im Neuen Testament und seine Anwendung bedacht worden. Es wurde das Verständnis von Armut und Elend im Alten Testament dargestellt, und schließlich wurde eine Thesenreihe unter der Überschrift „Armut als Aufgabe und Chance“ gegeben. Ich möchte auf diese Studie hinweisen; denn wir soll hier nicht noch einmal vorgelesen werden. Allerdings lassen sich einige Parallelen nicht vermeiden.

Heute möchte ich einige Denkausgänge ~~heraus~~ veranlassen, die weniger gründlich als eine Studie sind und sein dürfen und darum gewiß auch viel aufschreibbarer sind.

1. Die Frauen haben einen besonderen Platz in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Ihnen gilt Gottes Barmherzigkeit in besonderer Weise. Er wurde selbst arm und stellte sich zu den Armen. Als kind armer Leute im Stall geboren, ohne Haus und Besitz, wuchs, wo er sein Haupt hinlegen konnte, bis der arme Jesus durch das Land und stiftete die Gemeinschaft mit den Armen. Er trug das Brot und die Fische mit ihnen — er teilte das Leben mit ihnen. Wer auf Jesus Christus schaut, dessen Blick wird auf die Frauen in der Welt gelenkt, und er kann an ihnen nicht mehr vorbeischießen. So wird sein

11
-
Ruf zu die Nachfolge zu einem Ruf zum Leben, was mit dem
brennen ~~hätte~~ und unter einem heute geschieht, und ~~zu~~ zu einer
Aufforderung, ihre Gemeinschaft zu suchen und das Leben mit ihnen
zu teilen. Nachfolge bedeutet nicht nur Bewahrung des Glaubens
in der Nächstenliebe. Darum kann unser Verhältnis zu den Armen
mit dem Wort Nächstenliebe nur unzulänglich, weil unpräzise
erfaßt werden. Es geht um ~~den~~ Glauben an Jesus Christus, einen
Weg ins Leben für die Menschheit und auch für uns, und dieser Weg
führt über die Armen und mit den Armen ins Leben.

Die Armen haben einen besonderen Platz in der Geschichte Gottes mit
den Menschen, denn bei ihnen wird mit ihnen beginnt die
Herrschaft Gottes. Wer an dieser Herrschaft teilhaben will, muß sich
in Gemeinschaft und Solidarität zu ihnen gesellen. Die Armen
sind für alle - auch für uns - Test und Station ~~für~~ auf dem
Weg zu Frieden und Gerechtigkeit; denn mit ihnen macht Gott
seine Geschichte. Erinnern wir uns an den Zinspruch Jesu an die
Armen. In der sogenannten Fabelrede Mt 6,2 sagt er:

„Selig sind die Armen, denn das Reich Gottes ist euer.“

Wollen wir die Bedeutung dieser Worte verstehen, dann wir an
die Milliarden armer Menschen in Asien, Afrika, Lateinamerika,
aber auch in vielen sogenannten reichen Ländern wie z.B. an
die Farbigen in den USA denken? Man kann nur die Frage stellen,
weil uns jede Antwort tief erschrecken muß.

Selig sind die Armen, denn auch gehört das Reich Gottes - ihr wirdet
es in Besitz nehmen, wie ein Volk, das arm durch die Wüste der
Geschichte gezogen ist, gleichsam als ein verheißenes gelobtes Land.

Selig sind also, denn Jesus, der Herr des Reiches Gottes, hat sich zu
ihnen gesellt. Gott ruft uns durch die Armen in seine Geschichte
mit den Menschen, unser Verhältnis zu den Armen bestimmt
also unsere Beteiligung an der Geschichte Gottes, deren Ziel das

Friedensvolle Politik ist. Ist ruft uns zu den Frauen, keine
Einstritt und ein Tutelance an seiner festerste.

2. Das Wort „Arme“ ist ein Kontrastwort zu dem Wort „Reich“. So
folgen Lute 6 den Seligsprechungen der Frauen die Weherufe über
die Reichen. Der Arme leidet Mangel und Bedarf der Hilfe. Mangel
kann sich auf viele verschiedene Dinge erstrecken – Mangel an
Nahrung und Kleidung, ^{an} politischen Rechten und Beteiligung
an den politischen Entscheidungen, an Bildung und Ausbildung,
an Gesundheit und Leben, an Arbeit und Wohnung, an
Freundschaft, Familie, an rechtlicher Sicherheit – Mangel an
Menschlichkeit. Arme ist ein Sammelbegriff für Mangel und
Hilfsbedürftigkeit. Marxistische Gesellschaftsanalyse hat uns gelehrt,
präziser zu denken und zu unterscheiden. Sie hat Ursachen
für Armut in der ökonomischen Ausbeutung und in der politischen
Unterdrückung des Menschen aufgezeigt. Sie hat uns zu einem
Kernpunkt der Armut geführt. Die allgemeine Rede von den
Frauen gewinnt Konturen – es treten die Arbeiter, das Proletariat,
die landlosen Bauern, die Arbeitslosen in den Städten, die
rechtlosen Farbigen in das Bild. Es erfolgt eine Konzentration
auf den Schwerpunkt und die Verantwortlichkeit für den proper
friedensbedrohenden Zustand der Armut unserer Tage. Es darf
aber daran erinnert werden, daß es auch die Kranken, die
Einsamen, die ungeliebten Menschen gibt, die als Arme
von dieser Analyse nicht erfaßt werden. Jedermann kann
an jedem Tag dieser Art der Armut anheimfallen. Wir dürfen
das nicht vergessen. Doch ~~so~~ ^{uns} sollen wir in diesem
Morgen auf den weltweiten Kontext bestimmen, und dabei
läßt uns marxistische Analyse zu einer genaueren ~~Kenntnis~~
Kenntnis der Ursachen der Weltarmut.

Arme ist ein Kontrastwort zu Reich. Die Armen sind

Menschen, die nichts haben. Diese sehr einfache Formel verführt allzu leicht, den Besitz oder das Geld zum Maßstab einer sehr einfachen Auffassung der Menschen zu machen, so daß die Unterscheidungen nur noch nach dem Pro-Kopf-Entkommen oder dem Naturalentkommen eines Landes vorgenommen werden. Besitz - und matrikularienorientiertes Denken verkürzt menschliches Leben. Auch marxistische Analyse zeigt die Entfremdung des ganzen Menschen auf, allerdings ~~mit~~ ⁱⁿ seiner Verknüpfung mit dem Eigentumsbedingungen seiner Gesellschaft. Es geht nicht um eine gesichertes Entkommen und soziale Sicherheit, wenn wir von arm und reich sprechen. Es geht um die Beziehungen der Menschen untereinander, um Gemeinschaft, Gerechtigkeit, Frieden - um das Leben.

Worum ist unser Leben orientiert? Worauf hoffen wir? Die Armen werden selig gepriesen - sie haben keinen Besitz und damit keine Möglichkeit, daran ihr Leben zu orientieren.

Bei Matthäus lesen wir (5,3) die Seligsprechung mit einer kleinen ~~der~~ Variante: „Selig seid, die geistlich arm seid; denn das Reich Gottes gehört denen“. Damit soll Armut gewiß nicht spiritualisiert werden, wohl aber erfolgt eine Akzentuierung des Verhältnisses zum Eigentum. Ich habe gelesen, daß die Worte „geistlich arm“ auch „freiwillig arm“ oder „vollständig arm“ bedeuten könnten. Das aber meint: Freiheit gegenüber dem Eigentum und im Umgang mit dem Besitz. Das Privateigentum verführt den Menschen allzu sehr, sein Leben daran zu binden, sein Vertrauen darauf zu setzen - ja auch dafür zu kämpfen und bereit zu führen. Es führt zur Entfremdung des Menschen vom Menschen. Es führt aber auch zur Entfremdung des Menschen von Gott. Die Armen haben keine Möglichkeit ihr Leben an Besitz zu binden, die Reichen nicht.

Gott ruft uns durch die Armen weg von der geld-, konsum-

V
-
mit profitorientierten Lebenshaltung für Freiheit des menschlichen Individuums und zum Vertrauen auf ihn. Das Ziel kann nicht der Besitz sein, und dem die einzelne sein Leben schenkt; das Ziel kann nur im neuen Aufeinander der Menschen und Gottes sein.

3. "Arm" ist auch ein Relativbegriff, der sich auf verschiedene Werte beziehen kann. Ausgezeichnete und unterdrückte können zugleich in anderen Belägen reich sein, so daß die materiell Reichen von ihnen zu lernen haben. Sie verfügen oft über eine höhere Unterscheidungskraft zwischen dem, was für den Menschen entscheidend und wichtig ist, und dem, was Randerscheinung ist. Sie sind oft in Lage Gemeinschaft zu leben und zu gestalten. Sie unterscheiden oft eine Bedeutsamkeit, die die sogenannten Reichen vermissen haben. Sie können zeigen, wofür ~~menschliches~~ menschliches Leben da ist. Wir können uns zu ihren Füßen setzen und vieles über uns und das menschliche Leben lernen. Durch die Armen werden Menschen angefaßt, aber nicht von Gott auf seine zum Menschen hin ausgerichtet. Wir wollen die Armen nicht ideologisieren noch normativieren. Dazu besteht angesichts unserer Welt keine Veranlassung, so es ist uns verboten. Aber wir wollen den Ruf Gottes über uns und zu uns hören. Unter diesem Aspekt gewinnen wir ein neues Verhältnis zu den Armen unserer Tage. Sie sind ~~nicht~~ können keine Objekte unseres Handelns und unserer Hilfe sein, wie das Verhältnis „arm - reich“ es vollständig zunächst nahelegt. Es geht um Gemeinschaft und Bedeutsamkeit mit ihnen; denn wir brauchen sie auch. Nur in der Gemeinschaft mit ihnen werden wir gemeinsam Teilnehmer am Reichtum Gottes.

4. In unserer Zeit sind wir Zeugen und Teilnehmer eines

geschichtlichen Prozesses. Die Frauen haben ihre Stimme erhoben. Die Bürgerbewegungen sind heute überall organisiert und sind wichtiger dabei, es zu sein. Ihre Stimme gewinnt in den organisierten Bewegungen zur Befreiung Gestalt. Die Frauen werden im weltweiten Prozess geschlechtsmäßig. Was geht in unserer Welt vor, wenn die Frauen, zu denen Jesus sagt: „Die Herrschaft Gottes ist unter“, diesen Weg gehen? Sehen wir darauf nur einen traditionellen politischen Machtkampf, oder begreifen wir, daß hier Menschen, die bisher ausgestoßen, ausgebeutet und ausgeschlossen waren, eine neue Gemeinschaft, eine neue Welt des Zusammenlebens suchen und bauen. Wie verhalten sich die Kirchen Jesus Christi zu diesem Versuch? Die Frauen rufen nach unserer Solidarität. Wie schwer dies fällt zeigt das Verhältnis zwischen der Kirche und der Arbeiterklasse in der Vergangenheit, zeigt aber auch das Verhältnis der Kirchen zu den Befreiungsbewegungen. Solange Kirchen hier nur Kampf um Positionen und Macht sehen, haben sie nichts von dem befohlen, was unter den Frauen geschieht. Die Frauen übernehmen die Führung in der Welt. Der größte Test unserer Zeit für die Kirche ist die Frage: akzeptieren wir Kirchen und Christen das? Wenn die Frauen zur Solidarität rufen, ruft uns dann nicht fast in seine Geschichte mit den Menschen, die mit den Frauen beginnt? Ruft es uns nicht auf seinen Weg? Wie wird so diese Frauen nicht. Wie wird weder Arbeiter noch Diskriminierte, weder Unmündliche noch Farbige. Aber wie ist unser Verhältnis zu ihnen? Sind wir ihnen nahe genug? Das ist die Frage. Solidarität ist ein neues Verhältnis der Menschen untereinander. Solidarität ist für uns Gemeinschaft mit denen, denen die Herrschaft Gottes gehört.

das Heiligen wissen darüber hinaus, was zu tun
für ein größtes weltweites Gelingen.

Der Glaube kommt schon — aber die Kerkendaten kommen
im Hiesigen in seinem Reich. Sie können den Glauben erkennen.
Sie können ihn als ihren Bruder, als einen der Sorgen erkennen.
Und wenn heute in Schwarzenfeldern hundert plötzlich von
dem „Musketenen Gottes“ sprechen — dann sagen sie: wir haben
den als einen von uns erkannt, er ist uns nicht fremd, er
ist unser Bruder — er bedet und hofft und kämpft mit uns.

Da Lohne kann nicht gehen — aber die Kerkendaten,
fast in Hoffungslosigkeit erkrankten hundert, stehen sich in
Bewegung in seinem Reich. Sie gehen vorwärts, bewegen sich,
laufen zum Tode hin, laufen in jeder Dorf und hundert
mit Gerechtigkeit und gemeinsam suchen sie eine neue
Zukunft, in denen der Geist des Reiches Gottes bestanden wird
sein sollen.

Der Auslöser wird sein — aber die Ausgelassenen, mit denen
man nicht zu tun haben wollte, bekommen in der Gemeinschaft
mit, erhalten ihren Platz.

Selbst auch wir in Afrika — noch nicht erreicht — aber schon
fast — neuen Plätzen haben ihren Platz in den Völkern.
Tante hören wieder — aber sie hören aber seinen Ruf
in seinem Reich.

— Aufrechter Gerechtigkeit & Frieden — diesen Ruf geht
es in den Völkern

vor. Die leitenden Mitarbeiter sind ebenfalls einverstanden.

- c) Schottstädt bittet, die Flugreise von Pastorin Tischhäuser nach Finnland in Fragen von "Kirche und Gesellschaft" in Höhe von ca. 600,-- Mark vom ÖMA zu zahlen. Die Mitarbeiter sind einverstanden.
- d) Althausen teilt mit, daß er für 1970/71 keinen Assistenten für das Ökumenische Institut gewinnen konnte, trotz vierfacher verschiedener Versuche.
- e) Althausen will 1971 Studienurlaub beantragen. Die grundsätzliche Frage der Weiterbildung der ÖMA-Mitarbeiter soll in der nächsten Mitarbeitersitzung besprochen werden.
- f) Althausen gibt eine Ausarbeitung zur Kenntnis, die er zu den Beschlüssen des Exekutivausschusses des ÖRK in Arnoldshain verfaßt hat. Blauert hat diese Ausarbeitung an die Konferenz der Kirchenleitungen weitergegeben. ~~Sie soll bei der nächsten Mitarbeiterbesprechung vorliegen.~~
- g) Schülzgen und Althausen haben die Absicht, zum ÖRK nach Genf zu reisen.
- h) Die nächste Sitzung ist für Freitag, den 20. Nov. 1970, um 14.30 vorgesehen. Das nächste Protokoll schreibt Schottstädt.

Schluss der Sitzung: 19.50 Uhr.

Ich ruft durch die Frauen meines Tage.

E. Vor 3 Jahren haben die Freunde aus der DDR, die in der Arbeitsgruppe „Christliche Gemeinden in der sozialistischen Stadt“ eine Studie festgelegt zu dem Thema „die Frauen“. Es wurde in 3 Teilen über den weiblichen beruflichen, Berufsgebrauch und seine Ausdehnung, über Kunst und Kunst in künstlerischen Sprachgebrauch und über die Zukunft der Frauen mit dem Titel „Frauen als Arbeiter und Arbeiterinnen“. Ich möchte hier diese Studie nicht noch einmal vorbringen - man kann sie haben und nachlesen. Dennoch werden sich Parallelen nicht vermeiden lassen. Es soll ja an diesem Morgen mit einer Meditation gehen - mit der Nachdenken - und dafür möchte ich einige Gedanken geben.

1. Die Frauen haben einen besonderen Platz in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Ihnen gilt seine Zuneigung in besonderer Weise. Er selbst würde gerne und gerne mit ihnen sein. Der arme Jesus hätte mit ihnen der Leben. Wir würden uns so auch heute auf Jesus Christus sehen wollen, kann an den Frauen meines Tages nicht vorbei sehen. Er ruft uns mit und ruft uns, zu sehen, was mit den Frauen heute geschieht und was unter den Frauen heute vor sich geht. Er ruft uns mit auf seinen Weg und ruft uns, das Leben mit ihm zu teilen und die Gemeinschaft mit den Frauen zu suchen.

Das aber ist nicht nur die Aufforderung, christliches Leben in Solidarität zu betreiben - sondern es ist der Weg zum Leben für die Menschheit und für uns. Denn es geht hier bei uns die Teilhabe an der Herrschaft Gottes, dem Reich der Freiheit und der Gerechtigkeit.

Die Frauen haben einen besonderen Platz in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Denn bei ihnen beginnt die Herrschaft Gottes, und wer davon teilhaben will, muß sich zu ihnen stellen in Gemeinschaft und Solidarität. Die Frauen sind für uns Teil und Stütze auf dem Wege zum Frieden - auf dem Wege zum Reich Gottes mit den Menschen. Erinnern wir uns an den Spruch Jesu an die Frauen:

In der sogenannten Feldrede Luk 620 sagt Jesus:

"Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer."

In der sogenannten Bergpredigt Matth 5 ist diese Botschaft erweitert -

V3 "Selig seid, die da geistlich arm seid, denn das Reich Gottes gehört denen."

Können wir verstehen, was das heißt, wenn wir auf die Milliarden Armen unserer Tage in Asien, Afrika und Lateinamerika, aber auch in vielen anderen Ländern schauen? "Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer."

Selig ist der arme Jesus, denn er ist der Herrscher im Reich Gottes.

Unser Verhältnis zu den Armen ist darum nicht mit den Kategorien Liebe, Mitleid, Nächstenliebe zu verstehen, sondern bestimmt mit unserer Beteiligungs- am Gottes Reich. In der Gemeinschaft wird die Solidarität mit den Armen bestimmt mit unserer Teilhabe am Reich Gottes - dem Friedensreich.

Die Armen Gottes ruft uns durch die Armen zu seinem Reich, das uns verbindet mit den Menschen ist. Gott ruft uns zu den Armen - zum Eintritt und zur Beteiligung an seiner Gemeinschaft mit den Menschen, deren Reich sein Friedensreich ist.

2. Wer aber sind die Armen? Diese Gemeinschaft wir suchen, die uns rufen. Arm ist nicht nurverarmt zu sein. So folgen wir den Selbsterklärungen der Armen, die Weiterentwicklung des Reiches. Das ist gute prophetische Tradition. Der arme leidet Mangel und ist darum der Hilfe bedürftig. Mangel leiden kann sich auf viele Dinge beziehen - auf Nahrung und Kleidung, politische Rechte und Teilhabe an den Entscheidungsmechanismen unseres Landes, Bildung und Ausbildung, Leben und Gesundheit, Anteil und Familie, Freundschaft und Gemeinschaft, materielle Macht und rechtliche Sicherheit. Arm ist kein Sammelbegriff für Mangel und Hilfsbedürftigkeit. Marxistische Gesellschaftsanalyse hat uns gelehrt, präziser zu denken und zu formulieren. Sie hat uns zum Kernpunkt der Armut, der ökonomischen Ausbeutung und politischen Unterdrückung. Das Wort Arm ist darum aus dem allgemeinen Sprachgebrauch fast ganz verschwunden und diese Wortwahl wir von den Ausgebeuteten und Unterdrückten. Damit gewinnen wir allgemeine Rede von den Armen konkret - es treten die Arbeiter, die Bauern, die Arbeitslosen in den Fokus, die rechtlosen schwarzen Menschen in Südafrika und die Schwarzen im Bild.

Tote stehen auf - die alten Leute sind, haben werden
 Herr in seinem Reich. — Tausenden leben - Tote, die
 nie noch geboren - haben werden - kein wird nie - ist
 wollen leben - eine Befreiung haben - die ist notwendig.

Jesus wird den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Das Wandern des Menschen in den Armen des Lebens.

Jesus ist mit sich selbst. — in seinen Welt
 — unter den Armen.

Es ist notwendig, es abzuheben. (Kantelstein)

Es ist schwerer, es nicht sehen zu wollen

Es ist vielleicht Barmherzigkeit und doch nicht zu sehen.

Es ist Barmherzigkeit, besonders in den Armen.

das Reich

Jesus sagt: Ich will mit euch gehen auf den

Armen — Selig ist, der nicht Ägypten findet an ihm
 und seinen Reich.

Zu 3)

Haushaltsplan 1971

Wekel legt den Haushaltsplan 1971 vor, der von der Finanzkommission des Rates und dem Finanzausschuß des Amtes durchgesprochen wurde. Gegenüber den Vorjahren hat dieser Haushaltsplan einen wesentlich größeren Umfang, da er erstmalig versucht, der Integration der Missionen in ihrem augenblicklichen Stand Rechnung zu tragen. Es ergibt sich darüber ein längeres Gespräch.

Schottstädt bekräftigt die Absicht der Gossner-Mission in der DDR, ihre bisherige Indienarbeit an das ÖMA abzugeben. Dafür soll Roepke zu 50 % im ÖMA-Gemeindedienst arbeiten. In diesem Zusammenhang wird auch der Wunsch ausgesprochen, einen Mitarbeiter der Brüdergemeine vollbeschäftigt im ÖMA-Gemeindedienst zu haben.

Schiewe erklärt, daß diese Absicht schriftlich der Direktion der Brüder-Unität unterbreitet werden muß.

Die leitenden Mitarbeiter heißen den Haushaltsplan mit seinen Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 671.000,- Mark gut. Sie beantragen, daß für die Gehälter künftig genaue Angaben über die Höhe des vom ÖMA gezahlten prozentualen Anteiles (bei anteiligen Besoldungen) gemacht werden.

Zu 4)

Vorbereitung der nächsten ÖMR-Sitzung

3. Tagesordnung wird von Blauert vorgelegt:

Es hilft eine Konzentration auf den Schwerpunkt und die Verantwortlichkeit
für den positiven forschungsethischen Bereich der Arbeit ein, obwohl wir
nicht vergessen, daß es auch die Kranken, Einsamen u. d. gilt und Helfen
werden, die zu den Kranken zu reden sind. Jeder kann diesen
Anspruch anerkennen. Aber wir können nur weiterhin hoffen doch
viel besser erfahren, wenn wir uns der zu helfen haben, wenn wir
auf die Kranken hören würden.

Wenn ich ein Kochartbegriff bei rede — doch nicht um das nicht zu
einer allzuerweichenden Auffassung der Welt zu führen — Willen zu zeigen
an dem Pro-Kontexten oder Brutto-Produkt eines Brates;
völlig an dem Geld und dem materiellen Wert allein. Eine
derart objektive Auffassung ignoriert die menschlichen Empfindungen
einer moral. Analyse. Bei auch in der Ökonomie der Antworten.
Zweitens ist wir fragt kann ein Relativbegriff bei bestimmten
Werten im Recht, Gemeinwohl etc.

Ausgehend und betrachtet sind aber in anderen Relationen auch
Recht.

z.B. an Gemeinwohl

z.B. an Menschenwürde

z.B. an Gemeinwohl.

So können wir lesen — was menschliches Leben da ist.

So können wir lesen — was unsere Fehler sind.

Wir müssen uns

Wir müssen uns auf

Wir müssen uns aus.

Unter diesem Aspekt gewinnen wir eine neue Sicht der Aufgaben
und Verantwortlichkeiten — nicht als Objekte unserer Hilfe — wie arm - reich,
gesund - krank, sondern in einer kollektiven Solidarität mit den Kranken —
mit den dazwischen Teilhabern des Rechts fähig werden.

3.

Wir leben in einer Zeit, in der ein geschlechtliches Entzweiungstaktik - die Bräutigam der Braut wird laut, gewandt in gegenseitiger
Bewunderung, wird geschlechtlich mächtig.

Der Prozess beginnt mit der Befragung der Hochzeitsleute - den Angehörigen
des Neptunismus, hat seine Signalwirkung mit der Oberbegrifflichkeit -
geht auf fort und fort. Romanische hat uns geleitet und wir
haben die Dinge zu sehen - werden den Schicksal der Menschen, die geschlechtlich
falsch zu sein.

Wir sehen diesen Prozess. — in der ersten Welt.

in Europa

in der Ökonomie.

Was passiert eigentlich, wenn die Braut, die ihren freien Geist, das
Recht Gottes ist, — diesen Weg gehen. Ist das nur ein Scheitern
oder ist das ein Schritt auf das Recht Gottes zu. — Frieden + Gerechtigkeit.

Wie verhalten wir uns dazu?

Recht hat nicht auf diesen neuen Weg — wenn die Braut
nach Gerechtigkeit heute gehen.

4.

Schicksal — Beziehung zu denen, denen das Recht Gottes gehört,
das ist wahrlich mehr als Verstandlichkeit, mehr als Typologie und
Menschlichkeit. Beziehung zum Recht Gottes.

~~Sind wir ihnen nahe genug?~~

Wir sind den Braut nicht: weder Vater, noch die Hochzeitsleute.

Aber sind wir ihnen nahe genug?

Schicksal —

Bündnispolitik —

Wir sehen uns an diesen Tugenden und Bräuten aber uns und
über menschliches Leben.

5.

nein Romantisierung — nicht Braut werden. —

Aber die Werk der Braut sichtbar machen.

Der große Teil unserer Zeit ist: die Braut überwinden die Fiktion und
die anderen akzeptieren es.

2. Konsultation vom 12. - 16. November 1974
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

K O M M U N I Q U É

In Arbeitsverbindung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen hat das Ökumenisch-missionarische Zentrum in Berlin/DDR mit 19 Vertretern aus Kirchen in sozialistischen Staaten eine 2. Ökumenische Konsultation zum Thema "Das Friedensgebet der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt" vom 12. bis 16.11.74 in Ferch bei Potsdam durchgeführt. An der Konsultation nahmen Pfarrer aus der VR Polen, der Ungarischen VR, aus der ČSSR und der DDR teil. Besondere Berichterstatter waren Pfarrer George Todd, Mitarbeiter des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf und Pastorin Pirkko Lehtilä von der Lutherischen Kirche Finnlands. Der Erzbischof der Russisch-orthodoxen Kirche in Berlin, Erzbischof Philaret, hielt an einem Tag die biblische Begründung und beantwortete Fragen der Teilnehmer in Blick auf das Leben der Gemeinden der Russisch-orthodoxen Kirche. Kirchenpräsident Mathe begrüßte die Anwesenden in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Exekutivkomitees der EKK für das ÖKE und berichtete im Besonderen von seiner Mitarbeit im Weltkongreß der Friedenskräfte in Moskau im Herbst 1973 und über seine Teilnahme an der Arbeit des Ausschusses für die Weiterarbeit dieses Kongresses im Herbst 1974.

Aufgrund der Arbeitsergebnisse der ersten Ökumenischen Konsultation zum Thema "Der Dienst der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt" im Herbst 1973 hatte eine Arbeitsgruppe im Ökumenisch-missionarischen Zentrum die Tagung vorbereitet. Referate hielten: Pfarrer Durhánek /ČSSR und Pfarrer Bettmann /DDR zum Thema "Gebet und Mitarbeit der Christen im Kampf um Frieden in der Welt". Pfarrer Dr. Szanyi /VR und der katholische Theologe Kittlaus /DDR behandelten das Thema "Gebet und Mitarbeit der Christen in der sozialistischen Stadt". Die Meditationen zu den Themen "Heil und Wohl - Nachfolge und Fortschritt" und "Beten und Tun" wurden von Pfarrer Orphal/Berlin und Pfarrer Hájek/Prag vorgelesen. Die Leitung der Tagung hatte Pastor Bruno Schottstädt, der in seinen einleitenden Bemerkungen darauf hinwies, daß das Friedensgebet der Gemeinde heute zugleich den Einsatz für Menschen in Stadt und Staat verlangt. "Beten und Tun" als Dienste für Christen in der Stadt und im Staat bilden für uns eine Einheit.

Pfarrer Durchánek/CSSR behandelte in seinem Vortrag das Gebet als wichtigsten Teil der Antwort der Gemeinde Christi auf das Tun Gottes. Das Gebet schafft Gemeinschaft, ist Ausdruck der Dankbarkeit Gott gegenüber und ruft zur Eingliederung in die Arbeit für Frieden und Sicherheit.

Gewarnt wurde vor einer Frömmigkeit, in der mit Hilfe des Gebets in Selbstzufriedenheit und Überheblichkeit, Innerlichkeit und Weltabgewandtheit beschworen werden. Im gleichen Sinn betonte Pfarrer Rottmann/DDR, daß das Beten der Christen sie selbst nicht in ein Abseits zur sozialistischen Gesellschaft bringen darf. "Beten ist nicht ablösbar von der Mitarbeit in der Gesellschaft". Die großen Weltprobleme sind auch die Probleme aller Christen und Kirchen. Imperialismus und Sozialismus sind auf der Welt da, und Christen nehmen teil am Kampf für Frieden und Sozialismus. Ihr Einsatz verlangt Hingabe.

Durch die Referate von Br. Szönyi/UVR und dem Theologen Kittlauß/DDR wurden die Teilnehmer der Konsultation darauf verwiesen, als Kirche nicht "Stadt in der Stadt" zu werden, sondern im Dienst für alle Menschen in der Stadt zu arbeiten. "Als Gemeinde Jesu Christi kennen wir auch die Probleme der Verantwortlichen in unseren Städten und Ländern, die für das Wohl der Menschen in unserer Gesellschaft sorgen, und wir beten für sie. Und die christliche Tradition der Barmherzigkeit zwingt Christen zu spezieller Verantwortung."

Alle Teilnehmer waren sich darin einig - nicht zuletzt durch die biblischen Meditationen, die Gespräche mit Kirchenpräsident Natho und Erzbischof Philaret und die Berichte aus den Kirchen in aller Welt, besonders in Lateinamerika, die Pfarrer Todd/Genf vorgetragen hat -, daß es heute für jedermann geboten ist, für den Frieden in der Welt zu arbeiten und gegen Friedensfeinde wachsam zu bleiben. Alle Teilnehmer verpflichteten sich, in ihren Kirchen und Ländern auch weiterhin konkrete Dienste für den Frieden zu tun und immer konkret für den Frieden zu beten.

Die Teilnehmer der 2. Konsultation zu Fragen des Dienstes der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt sprachen die Hoffnung aus, daß die angefangene Arbeit weitergehen möchte. Die erarbeiteten Gruppenberichte zu den Themenkomplexen "Mitarbeit in der sozialistischen Gesellschaft und Gebet", "Gebet für die Stadt" und "Das Friedensgebet im Gottesdienst der Gemeinde" sollen allen Kirchen in sozialistischen Ländern zugeleitet werden.

Am Schlußtag feierte die Versammlung gemeinsam das Heilige Abendmahl und betete konkret für den Frieden in aller Welt.

2. Konsultation vom 12. - 16. November 1974
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 1
"Gebet für die Stadt"

4 Thesen zum Thema:

1. Das Gebet für die Stadt war schon immer Aufgabe der Gemeinde der Christen. In Zeiten der Erneuerung der Kirche wurde es aufs neue konkretisiert und praktiziert.
2. Fürbitte für die Stadt sollte in jedem Gebet enthalten sein: sowohl im gottesdienstlichen Gebet von Gruppen als auch im Gebet des einzelnen.
3. Es besteht ein ganz enger Zusammenhang zwischen dem Gebet für die Stadt und dem Leben in der Stadt. In der Stadt zu leben, die Situation zu kennen und zu teilen, ist geradezu Voraussetzung des Gebets.
4. Die verbale Formulierung ist nur ein Teil des Gebets für die Stadt: Verantwortliches Leben in der Stadt, Einsatz für die Stadt, aktive Teilnahme an ihrer Entwicklung gehören dazu.

Angemessene Formulierung des Gebets für die Stadt ist demzufolge die Fürbitte.

Im Zusammenhang der Thesen wurden folgende Gedanken diskutiert, wobei es so gut wie keine Schwierigkeiten gab, die durch entgegengesetzte Standpunkte hervorgerufen wurden

Zur Problematik der Formulierungen:

- Wir beobachten, daß in der traditionellen Gebetssprache oft die Unterscheidung "Wir - Sie" gemacht wird. "Sie" sind die anderen - außerhalb. Darin könnte sich ein Denken in Gegensätzen, in Abgrenzung - ein unbußfertiges Denken ausdrücken. Gebet für die Stadt bedeutet aber Solidarisierung mit der Stadt und ihren Menschen. Gemeinde ist immer Teil der Stadt, in sie integriert - nicht "Stadt in der Stadt". Für die Stadt betende Gemeinde ist der Stadt dienende Gemeinde.
- Es geht beim Gebet für die Stadt nicht um den Unterschied Stadt - Gemeinde; ein Unterschied besteht höchstens darin, daß wir einige Dinge, Situationen von Menschen konkret kennen können, weil sie uns bekannt sind, während anderes allgemeiner bedacht werden muß, weil den Betenden keine exakten Informationen zur Verfügung stehen.

Ausgangssituation des Gebetes:

Es ist ein Unterschied, ob eine Gruppe, die gemeinsam an der Verwirklichung einer Aufgabe in der Stadt und für die Stadt arbeitet, etwas im Gebet bedenkt oder die im Gottesdienst versammelte Gemeinde. Das Gebet muß der Verkündigung entsprechen.

Funktion des Gebets:

Fürbitte für die Stadt sollte nicht stellvertretender Dienst genannt werden. Stellvertretung ist allein Jesu Werk. Unser Einsatz für andere ist immer auch als Einsatz mit anderen Einsatz für uns alle.

Gebete für die Stadt als Dienst in der Welt

Das Gebet der Christen in der sozialistischen Stadt sollte besonders davon bestimmt sein, daß wir viele Möglichkeiten an der weiteren Entwicklung haben und daran teilnehmen. Im engagierten Gebet für die sozialistische Stadt helfen wir auch zur fortschrittlichen Entwicklung der Gesellschaft der Menschheit überhaupt.

2. Konsultation vom 12. - 16. November 1974
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 2

"Das Friedensgebet im Gottesdienst der Gemeinde"

1. Das Gebet ist nicht nur Privatsache des einzelnen Christen, sondern bildet den Kern der christlichen Existenz. Es wächst aus dem Glauben und schließt die Menschen ohne Unterschied ein. In ihm erschließen sich Dimensionen des menschlichen Lebens, die es ohne Gebet nicht gibt.
2. Der unabdingbare Bestandteil des legitimen Gebetes ist die Fürbitte als Friedensgebet. Der Gegenstand der Fürbitte ist das Evangelium selbst, das aber erst auf dem Hintergrund der politischen, ökonomischen, sozialen und moralischen Spannungen konkret wird.
3. Das Friedensgebet enthält als notwendiges Element den Dank für die Errungenschaften in der sozialistischen Gesellschaft:
 - hinsichtlich des Rechts auf Arbeit und der tatsächlichen Beseitigung der Arbeitslosigkeit,
 - hinsichtlich der Ermöglichung verbesserter menschlicher Beziehungen aufgrund sozialer Sicherheit,
 - hinsichtlich der Tatsache eines Lebens im Frieden seit dem Zusammenbruch des Faschismus, in dem auch der Opfer gedacht wird, die der Befreiung dienten.

Das Friedensgebet leitet auch als Dankgebet an zur Solidarität mit den Völkern, die heute keine friedlichen Verhältnisse kennen.

4. Das Friedensgebet geht aus von der Erfahrung, daß der Friede unteilbar ist und also auch die Verantwortung für den Frieden; denn die Welt ist klein geworden. Das Friedensgebet wird Chile und Vietnam nicht vergessen, Ausbeutung und Imperialismus beim Namen nennen. Die Erfahrung der unteilbaren Verantwortung macht nicht überheblich, selbstsicher und selbstgerecht, sondern führt ständig zur Buße und zu konkreter Friedensarbeit.
5. Das Friedensgebet ist Motor, nicht Karosserie im Leben der Christen, hinkt ihren Taten nicht nach, sondern ist diesen voraus, befähigt so zur Teilnahme am Aufbau der Gesellschaft, in der wir leben.
6. Die Auswirkungen des Friedensgebetes zeigen sich in konkreten Stellungnahmen und finanziellen Unterstützungen für unterentwickelte Länder. Zu den Auswirkungen des Friedensgebetes gehört es auch, wenn in der CFK die Christen sich mit den Friedenskräften der Welt verbinden, wenn dort an einer Theologie für den Frieden gearbeitet wird, wenn diese Arbeit auf die Gemeinden zurückwirkt.
7. Obwohl in jedem Gottesdienst das Friedensgebet gehalten wird, haben die Kirchen einen speziellen Raum im gottesdienstlichen Leben für konkrete Fürbitte: Ökumenische Gebetswoche, Gedenktag für Hiroshima, Tag der UNO.

2. Konsultation vom 12. - 16. November 1974
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 3

Mitarbeit in der sozialistischen Gesellschaft und Gebet

1. Mitarbeit in der sozialistischen Gesellschaft meint nicht die punktuelle Beteiligung an bestimmten von der Gesellschaft vorgegebenen Aufgaben - verstanden als Opfer und Einschränkung der privaten Sphäre -, um dadurch seine Existenz als Christ zu rechtfertigen.
Mitarbeit setzt die bewußte und vor Gott begründete Verantwortung für alle Aufgaben und Probleme voraus, die sich in unserer sozialistischen Gesellschaft ergeben.
Die Zielstellung unserer sozialistischen Gesellschaft bringt es mit sich, daß der einzelne oft bis zur Selbstaufgabe gefordert wird. Der Christ muß sich bewußt machen, daß diese Herausforderung zu gesellschaftlicher Existenz den Auftrag des Evangeliums entspricht.
2. Im Gebet kann der Christ für sich und mit anderen diese Situation vor Gott ständig bedenken.
Dabei hat er die Hoffnung, daß er zu neuem Verstehen gelangt und Gottes Geist in unserer Zeit wirksam wird.

P. Schülzen

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 10. Juli 1974
Georgenkirchstr. 70
Ruf: 53 83 220 Sch/Hbd

V o r l ä u f i g e s Programm
für die 2. Ökumenische Konsultation vom 12. - 16. Nov. 1974
in Ferch bei Potsdam

Beginn: 12.11. - 12.00 Uhr mit dem Mittagessen

Schluß: 15.11. - a b e n d s

Abreise: 16.11. - nach dem Frühstück

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Dienstag, 12.11.74 13.30 Uhr - Eröffnung (Schottstädt)
Vorstellung aller Teilnehmer

ca. 16.00 Uhr - Zwei Referate zum 1. Unterthema:
"Gebet und Mitarbeit der Christen im
Kampf um Frieden in der Welt"
(Rottmann, Bln /Durchánek, ČSSR)

abends - Bericht des Exarchen der Russ.-orth.
Kirche Philaret und Pf. Stancel, Slow.

Mittwoch, 13.11.74 9.00 Uhr - Besinnung für den Tag:
"Beten und Tun" (Hájek, ČSSR)

anschl. - Zwei Referate zum 2. Unterthema:
"Gebet und Mitarbeit der Christen für
die Entwicklung der Gemeinschaft in
der sozialistischen Stadt"
(Dr. Szönyi, Ung. /Kittlaus, Erfurt)

nachm. - Exkursion nach Potsdam

abends - Berichte

Donnerstag, 14.11.74 9.00 Uhr - Besinnung für den Tag: "Heil und Wohl -
Sozialistischer Staatsbürger christli-
chen Glaubens" (Orphal/Schülzen, Bln)

anschl. - Arbeitsgruppen

nachm. - Plenum (1. Berichte aus den Gruppen)

abends - Fortsetzung der Berichte aus den Kirchen

Freitag, 15.11.74 9.00 Uhr - Besinnung für den Tag: "Frieden und
Sicherheit" (Exarch der ROK Philaret)

anschl. - Arbeitsgruppen

nachm. - Zusammenfassung - Schlußgespräch und
Verabschiedung der Arbeitsergebnisse

abends - frei für Gespräche

Sonnabend, 16.11.74 nach dem Frühstück A b r e i s e

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES AMT
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 8. November 1973
Georgenkirchstr. 70
Tel. 53 83 220 Sch/Hbd

Konsultation vom 6. - 8. Nov. 1973
in Ferch bei Potsdam
Thema: "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

K O M M U N I Q U E

In Verbindung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen hat das Ökumenisch-missionarische Amt in Berlin-DDR mit Delegierten aus Kirchen in sozialistischen Staaten eine erste Konsultation zum Thema "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt" vom 6. bis 8. November 1973 in Ferch bei Potsdam durchgeführt. An der Konsultation nahmen Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter aus der VR Polen, aus der Ungarischen VR, aus der CSSR, der DDR und ein Beauftragter des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf - Pfarrer H.J. ter Bals - teil. Die Konsultation wurde von einer Arbeitsgruppe beim Ökumenisch-missionarischen Amt, Berlin, unter Leitung von Pastor Bruno Schottstädt, der auch eines der Referate hielt, vorbereitet. Referenten waren außerdem Pfarrer Helmut Orphal, Berlin, Pfarrer Peter Heyroth, Halle-Neustadt und Pfarrer Otto Freyer, Hoyerswerda. Vom Sekretariat des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR nahm Pastorin Christa Grengel an der Konsultation teil.

Nach einem Bekanntmacher mit den Studien der Arbeitsgruppe des Ökumenisch-missionarischen Amtes beschäftigten sich die Teilnehmer der Konsultation mit zwei Themenkomplexen "Mitarbeit der Glieder der christlichen Gemeinde in Organen der sozialistischen Stadt" und "Das gottesdienstliche Leben der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt".

Alle Teilnehmer waren sich darin einig, daß es Aufgabe der christlichen Gemeinde ist, am gesamten Leben einer sozialistischen Stadt und damit in der Gesellschaft verantwortlich teilzunehmen. Die Qualität des gemeinschaftlichen Lebens in der sozialistischen Stadt wurde besonders hervorgehoben. Im Blick auf die Gestaltung des Gottesdienstes wurden Berichte aus Großstadtgemeinden angehört, und es konnte festgestellt werden, daß in den ganz verschiedenen Formen von Gottesdiensten und Gemeindeversammlungen die Menschen mit ihrem konkreten Leben in Arbeit und Freizeit vorkommen. Die christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt ist der Ort, wo sich Gemeindeglieder immer wieder zurüsten für den Dienst in der Umwelt. Im Gebet für den Frieden in der Welt und im solidarischen Einsatz für Menschen und Völker, besonders in Entwicklungsländern, beschrieben Teilnehmer eine Aufgabe für die christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt.

Die Teilnehmer haben auch Arbeitsberichte regionaler und nationaler Gruppen in kapitalistischen Ländern angehört und dadurch erfahren, daß der Kampf um soziale Gerechtigkeit in der städtischen und industriellen Arbeit der Kirchen an erster Stelle steht. Sie begrüßten den Erfahrungsaustausch und sprachen sich darüber aus, daß weitere Konsultationen zum "Leben und Dienst der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Gesellschaft" stattfinden möchten.

Nach Schluß der Konsultation wurden die ausländischen Teilnehmer in Begleitung ihrer Gastgeber in der DDR vom Staatssekretär für Kirchenfragen, Seigewasser, seinem Stellvertreter, Flint und weiteren Mitarbeitern des Staatssekretariats zu einem Gespräch empfangen, das in herzlicher Atmosphäre verlief. Nachdem Pastor Schottstädt die Arbeit der Gruppe im Rahmen der Konsultation erläutert hatte, brachten ausländische Teilnehmer, unter ihnen der stellvertretende Bischof der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche in Prag, Durhanek, der Präses der Christlich-sozialen Gesellschaft in Warschau, Majdecki, das Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen in Ungarn, Pfarrer Dr. Szönyi und der Direktor des Amtes für Industriearbeit beim Ökumenischen Rat der Kirchen in den Niederlanden, Pfarrer ter Pals, in herzlich gehaltenen Worten ihre Dankbarkeit darüber zum Ausdruck, daß alle Gespräche, die sie mit Freunden in der DDR führen konnten, offen und ehrlich waren. Sie bezeugten den Reichtum der Kirchen durch ökumenische Zusammenarbeit. Der Staatssekretär bedankte sich für die Arbeit, die die Teilnehmer der Konsultation in ihren Kirchen und Ländern leisteten und verwies dabei auf das Prophetenwort "Suchet der Stadt Bestes". Er unterstrich die konkrete Verantwortung, die Christen und Marxisten gemeinsam für die Menschen in der neuen Ordnung einer sozialistischen Gesellschaft haben: Gemeinsam arbeiten wir für eine neue Moral und tun das in einem echten menschlichen Vertrauen zueinander. Unsere Politik geht immer von der Berücksichtigung des Menschen aus. Die konkrete Verantwortung, so erklärte der Staatssekretär, heißt für uns auch Arbeit für den konkreten Frieden. Der Staatssekretär erläuterte den Gästen die Friedenspolitik der DDR.

An der Aussprache beteiligten sich alle Teilnehmer. Sie berichteten aus ihren Ländern und stellten Fragen zu politischen Problemen der Gegenwart. Pastorin Grengel berichtete vom Beschluß der Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR zur Unterstützung des chilenischen Volkes.

Staatssekretär Seigewasser und sein Stellvertreter Flint gingen auf alle Fragen und Meinungsäußerungen ein und ermunterten die Teilnehmer, in ihren Kirchen innerhalb ihrer Länder in der Parteilnahme für den Frieden an der Arbeit zu bleiben.

P. Schülzgen

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES AMT
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, im Okt. 1973
Georgenkirchstr. 70
(53 83 220) Sch/Hbd

A r b e i t s p l a n

für die Konsultation vom 6. - 8. Nov. 1973
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Beginn:

Dienstag, 6.11.73. 15.00 Uhr - "Die christliche Gemeinde in der Hauptstadt - bibl.-theol. Reflexionen und prakt. Arbeitsbericht -" (Pf. Orphal, Bln)
17.00 Uhr - "Die christliche Gemeinde in der sozialistischen Neustadt - Erfahrungen und Einsichten einer Ortsgemeinde ohne Traditionen -" (Pf. Heyroth, Halle-Neustadt)
19.30 Uhr - "Die Bedeutung des Sozialismus für christliche Gemeinden in der Großstadt" (P. Schottstädt, Berlin)

Mittwoch, 7.11.73. 9.00 Uhr - Biblische Besinnung (P. Schülzgen)
9.30 Uhr - Gespräch zur Studie "Die Neustadt in der DDR - Probleme der Urbanisierung und kirchlicher Dienst -" (Einleitung durch Pf. Freyer, Hoyerswerda)
11.30 Uhr - Gespräch zur Studie "Verständnis und Wirklichkeit der Arbeit im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus in der DDR" (Einführung P. Schottstädt)
nachmittags - Gruppengespräche
abends - Ökumenische Berichte

Donnerst., 8.11.73. 9.00 Uhr - Biblische Besinnung (ein Teilnehmer aus der VR Polen)
anschl. - Gruppengespräche
11.30 Uhr - Plenum: Berichte aus den Arbeitsgruppen
Berichte an den Ökumenischen Rat in Genf
zur Weiterarbeit am Thema
nachmittags Schluß der Konsultation

Tagesordnung für die 1. Konsultation der
Abteilung "Kirche und Gesellschaft" beim
Ökumenisch-missionarischen Amt

Donnerstag, 5.3., 10.00 Uhr, Einführung in Zweck und Ziel der Konsultation (Schottstädt)

10.45 " Vorlage der Arbeitsgruppe aus der DDR: Unser Verständnis von Arbeit im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus - anschließend Diskussion

12³⁰ 13.00 " Mittagessen - Kaffee

14⁰⁰ 15.30 " Die neue Wohnstadt - Probleme der Urbanisierung und kirchlicher Dienst (Freyer) - anschließend Diskussion

18.00 " Abendessen

19.30 " Vortrag: Städtische Mission heute - Modelle von Dienstgruppen in der Ökumene (Kitagawa)

Freitag, 6.3. 10.00 " Vortrag: Der Dienst des Theologen in der urbanen Gesellschaft (Referent angefragt) - anschließend Diskussion

13.00 " Mittagessen - Kaffee

15.30 " Vortrag: Die urbane Situation und die Erneuerung der Gemeinde (Referent angefragt) - anschließend Diskussion

18.00 " Abendessen

19.30 " Vortrag: Der Einzelne und die Gesellschaft in der wissenschaftlich-technologischen Welt von morgen (Abrecht)

Sonnabend, 7.3. 10.00 " Meditation: Die Bedeutung der Armen für Kirche und Gesellschaft (Orphal) - anschließend Abschlußgespräch, Festlegung von weiteren Arbeitsgesprächen etc.

offener

13.00 " Mittagessen - Kaffee

Tagungsschluss

2. Konkrete Hoffnung
Personen + Institutionen
Optimismus

Pluralismus mit einer Vision -
Frage ist der Inhalt der Visionen?

Jede Akt. der DMK muß Studienarbeit leisten.
K + G braucht einen konzeptuellen Gehalt. (Neue Präzision)

Kirche + Gesellschaft ist immer noch ein: Lebensform, Rhythmus, Bräutigam/Bräutchen

Technikologie - Planung + Prognose.

4. Bedeutung der Organisationsform
Entscheidung über Zukunft

Lebensform kann Vision der Zukunft sein

1. Was ist der Mensch -
Theologie / -> Was ist er in der
Zukunft?
Bewertungssystem.

1. Umwelt - Zerstörung der natürl. Umwelt.
Nutzung der Natur - Haushaltswirtschaft

2. Gesellschaft + Individuum

3. Notwendigkeit der kollektiven Entscheidung und sozialen Verantwortlichkeit.

Nur zum
innerkirchlichen
Dienstgebrauch!

E n t w u r f

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES AMT
- Kirche und Gesellschaft -

1017 Berlin, 2. Oktober 1971
Georgenkirchstr. 70
Sch/Hbd

An den
Ökumenischen Rat der Kirchen

150, Route de Ferney

0 1211 G e n e v a 20

SCHWEIZ

Der Nationale Christenrat in Indien wandte sich an uns mit der Bitte, dazu mitzuhelfen, daß das Leben des durch die Regierung von Pakistan angeklagten Führers der Awami-Liga in Ost-Pakistan

M u j i b u r R a h m a n

gerettet wird.

Die Hintergründe des Konfliktes zwischen West- und Ostpakistan sind uns nur zum Teil bekannt. Es ist für uns darum schwierig, zu den dortigen politischen Tagesereignissen Stellung zu nehmen. Wir sind aber der Meinung, daß der Mord an einem politischen Gegner niemals zum Frieden zwischen Menschen und Völkern führen kann. Wir bitten den Ökumenischen Rat der Kirchen, alles nur möglich zu tun, um das Leben Mujibur Rahmans zu retten und sich dafür einzusetzen, daß zwischen allen am Konflikt beteiligten Regierungen und Bewegungen Gespräche geführt werden und die Völker vor dem Krieg bewahrt bleiben.

Angesichts der uns bekannt gewordenen Not der Flüchtlinge in Bengalen bitten wir den Ökumenischen Rat der Kirchen, weitere Hilfsmaßnahmen durchzuführen.

Für die Mitarbeiter der
Arbeitsgruppe KIRCHE UND GESELLSCHAFT
beim Ökumenisch-missionarischen Amt

Alte / Sitz. h. d. d. u.

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

3444-2479/79

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
- Abteilung I -
Pfarrer Helmut Orphal

1017 Berlin, 5. Dez. 1979
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220 Hey: Hbd

An die Ökumenischen Räte und
Kirchenleitungen

in der VR Polen
CSSR

Ungarischen VR

SR Rumänien

VR Bulgarien

und das Exarchat der ROK in Berlin/DDR

Liebe Brüder in Christus, liebe Freunde!

Seit 1973 veranstaltet das Ökumenisch-missionarische Zentrum in Berlin in Zusammenarbeit mit der Gossner-Mission in der DDR in regelmäßigen Abständen Ökumenische Konsultationen (als Ferch-Konsultationen bekannt geworden) zu Problemen der Arbeit der christlichen Gemeinde in den Zentren der sozialistischen Groß- und Neustädte sowie der umgestalteten Landwirtschaft. Zusammenfassend seien die Themen der fünf Ökumenischen Konsultationen noch einmal genannt:

- 1973 (Ferch I) "Die christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt";
- 1974 (Ferch II) "Das Friedensgebet der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt";
- 1976 (Ferch III) "Unsere Solidarität auf dem Wege des Friedens";
- 1977 (Ferch IV) "Die Predigt in der Gemeinde in der sozialistischen Stadt";
- 1979 (Buckow) "Kirchliche Dienste im Leben der Stadt".

Diese Konsultationen dienen dem Erfahrungsaustausch in theologischen und praktischen Fragen zur Gestaltung unseres Dienstes in unserer sozialistischen Gesellschaft.

Der Weltrat der Kirchen in Genf - Programmeinheit 1 "FAITH AND WITNESS" und die Unterabteilung "URBAN AND RURAL MISSION" - ist an unseren Konsultationen sehr interessiert, bedeuten sie einen genuine Beitrag der Kirche in sozialistischen Ländern. Dies wurde u.a. auch durch die Teilnahme des URM-Sekretärs Rev. George Todd oder eines seiner Beauftragten unterstrichen. Aus einigen nicht-sozialistischen Ländern nahmen Gäste an unseren Konsultationen teil.

Für 1981 planen wir eine sechste Ökumenische Konsultation in der DDR, und wir hoffen, daß auch Ihre Kirche wieder vertreten sein wird. In der letzten Zeit waren uns Gesprächsteilnehmer aus Ihrem Land

-
-
-

sehr wichtig.

- mit ihren Beiträgen

b.w.

Vom 7. - 11. November 1980 soll in Morly-le-Roi bei Paris eine Konsultation auf europäischer Ebene veranstaltet werden. Sie wird vom Weltrat der Kirchen in Genf, Abteilung URM-Arbeit, in Zusammenarbeit mit der Mission Populaire Evangelique de France unter der Verantwortung von Pfarrer André Leenhardt und Pastorin Daniella Morel organisiert. Demnächst wird unseren Ländern dazu eine Einladung zugehen. Wesentliche Stichworte der Thematik sind ARBEIT - FRIEDE - GERECHTIGKEIT. Diese Konferenz und die Mitarbeit in Untergruppen gibt uns die Chance, den Beitrag der Christen aus sozialistischen Ländern ins Gespräch zu bringen.

Um uns auf unsere 6. Ökumenische Konsultation (Herbst 81) einzustimmen und zugleich die Europäische Konferenz in Frankreich 1980 vorzubereiten, schlagen wir hiermit eine Zwischenkonsultation in der DDR vor, und zwar

vom 19. bis 21. Mai 1980 in Groß-Bademeusel/W. Pieck-Stadt Guben

Wir möchten Sie herzlich bitten, die genannten Termine für die Jahresplanung Ihrer Arbeit 1980/81 zu berücksichtigen und uns bald - spätestens bis Mitte April 1980 - wissen zu lassen, ob wir mit einem Delegierten Ihrer Kirche rechnen können.

Pfarrer Peter Heyroth, bisher Halle-Neustadt, ist nunmehr Sekretär des Arbeitskreises "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt" und zugleich stellvertretender Leiter der Gossner-Mission in der DDR. Ihm wurde die Aufgabe übertragen, die Vorbereitungsarbeit für die genannte Zwischenkonsultation durchzuführen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir die begonnene Zusammenarbeit auf diese Weise fortführen könnten und grüßen Sie in der Verbundenheit des gemeinsamen Dienstes im Auftrag unseres HERRN

S. C H A L O M !

Helmut Orphal

Helmut Orphal
Vorsitzender des AK
CHRISTLICHE GEMEINDE
in der sozial. Stadt

Peter Heyroth

Peter Heyroth
Sekretär des AK
CHRISTLICHE GEMEINDE
in der sozial. Stadt

Vorschlag für Perak VI 9. - 13. November 1981

FERCH VI

Montag, 9. 11.

Vormittag: Anreise Berlin/ FERCH

18.00 Abendessen

19.00 Eröffnung

Begrüßung: Orphal/Vorstellung
Grüßworte

Einführung in die Thematik

21.00 Schluß

Linn, Blauert
Grenzel

21.15 St. Komm.:

Vorschlag:
Szony, Bihary, Korski,
Orphal, Heyroth

Quartier-
Verteilung

Reise:

Planung der
Autos

Maschine usw.
mitnehmen

Redaktionsausschuß:

Schriftführer:

Anmeldung nach Ausb.

Bewegungsgeld?

Wünsche

Rückreise /Reservierung.

Dikt-Essen

Kaffee/ Getränke

Gebäck
Literatur
Papiere

F E R C H VI

Dienstag, 10. 11.

Leitung:

Vormittag

8.15 Frühstück

↓ 9.00 Meditation Bihary

↓ 9.30 Gesprächseinstieg
Hajek

↓ 10.15 I. Gruppenarbeit
Ltg.:

St. Komm.:

Nachmittag

12.30 Essen

14.15 Kaffee

↓ 14.45 II. Gruppenarb.

↓ 16.30
15 Min. Pause

17.00 1. Zusammenfassung
Resümee

Abend

18.15 Essen

19.15 Grußworte

→ Situation Ku b a

→ George Todd

→ CSSR

→ Bulg.

→

→ 21.00 Grußwort
Bruno uva.

PERCH VI

Mittwoch. 11. 11.

Vormittag

8.15 Frühstück

Leitung:

9.00 Meditation/Rottmann

9.30 Gespr. Einst. Cys

10.15 I. Gruppenarbeit

Nachmittag

12.30 Essen

14.15 Kaffee

14.45 II. Gruppenarb.

16.30

ca. 15 Min. Pause

17.00 1. Zusammenfassung

Abend

18.15 Essen

19.15 Grußworte/Situation

→ Finnern

→ Italien

→ Polen kath.
ev.

→ DDR

→ Bulgaren

→ Rumänen

→

→

St. Komm.

F E R C H VI

Donnerstag 12. 11.

Vormittag

8.15 Frühstück

9.00 Meditation

Erzpr. Jablonski

Leitung:

9.30 Gesprächseinstieg

Saßmi

10.00 Gruppenarbeit

P A U S E

12.00/

12.30

Zusammenfassung

13.00 Essen

Kommuniké

Gruppenpapiere

St. Komm.:

Nachmittag/Abend

14.00

Exkursion →

Abend in Gruppen:(s. Anlage)

Anlage Verch VI - Donnerstag, 12. 11. 1981

1. Brandenburg

- 1.1 Pfr. W. Biermann, 18 Brandenburg H., Katharinen Kirchplatz 4, Tel. 521162, 17.30 Uhr
- 1.2 Dir. Uhle-Wettler, ca. 17.00 Uhr
- 1.3 Pastn. Siegrid Neumann, Glindow, Dorfstr. 40, ca. 16.-17.00 Uhr,

2. Potsdam

- 2.1. Katechetin Jutta Scheibe, 1502 Potsdam-Babelsberg, Schulstr. 8 b 4x - 19.30 Uhr
- 2.2. P. Joachim Zeutner, 1502 Potsdam-Babelsberg, Rudolf Breitscheidstr. 36 4x - 17.00 "
Tel.: 023 - 77135
- 2.3. Dir. Dr. Peter Schicketans, 15 Potsdam, Joh. Diekmann-Allee 5/6 4x - 18.00 "
Tel.: 023-21976
- 2.4.
- 2.5.

Nachtsitzung d. St. Komm.:

d. Redak. Komm.:

PERCH VI

Freitag, 13. 11.

8.15 Frühstück

Vorlagen:

9.00 Kommuniqué

Redaktionsarbeit 1. d. Gossner Ltg.

10.15 Voten

Pressemitteilung

11.00 Gottesdienst

Vorschlag

1. Predigt: E. Schülgen
2. Gestaltung:

13.00 Essen

14.15 Abreise

1 Tasse Kaffee

Verabschiedung: Orphal

Weekendgestaltung

in den

Gemeinden:

- Rottmann
- Graupner
- Wittenberger

Gruppen:

engl.:

Ltg.

slaw.:

deutsch: